

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Ofter-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück gerendet. — Die Einzelnnummer kostet 7 kr.

Der Handelsminister über Gewerbepolitik und Gewerbegesetzgebung.

Am 13. d. begann das Abgeordnetenhaus mit der Berathung des Voranschlags unseres Handelsministeriums. Der Handelsminister benützte diese Gelegenheit, um in einer längeren Rede die Fragen seines Ressorts zu besprechen und unter anderem auch seine Stellungnahme zur Gewerbepolitik und Gewerbegesetzgebung zu kennzeichnen. Der Minister ist bekanntlich der Urheber einer Gewerbe-gesetznovelle, die in den Kreisen des österreichischen Gewerbebestandes eine einmüthige Verurtheilung und Ablehnung, dafür aber in den mit dem Großcapitale und der Groß-industrie verbündeten manchesterliberalen Kreisen eine um so freudigere Aufnahme und Zustimmung gefunden hat. Es ist nur natürlich und begreiflich, daß der Minister bei dieser Gelegenheit für seinen Entwurf mehr als eine Lanze brach und daß er dabei nicht umhin konnte, den ganzen Complex gewerblicher und gewerbepolitischer Fragen in den Kreis seiner Erörterungen zu ziehen. Seine Ausführungen werden wieder Wasser auf die Mühle gewisser theoretischer „Gewerbebetreter“ sein und verdienen daher auch von Seiten des österreichischen Gewerbebestandes und der Anhänger einer gesunden und vernünftigen Gewerbe-reform Beachtung und Widerlegung.

Der Minister führte im Wesentlichen aus:
Die schwierige Lage des Gewerbebestandes stehe außer Frage, die engen und dabei doch regen Beziehungen, welche als Product einer Art von Selbstgenügsamkeit vor dem zwischen der localen Production und dem localen Bedarfe bestanden, sind in dem Zeitalter der Maschinen und der Eisenbahnen lose geworden. Ein conservatives Staatswesen, wie wir es Gott sei Dank sind, kann solche Erscheinungen nicht mit Achselzucken an sich herantreten und ausreifen lassen. Darüber können vielleicht die Meinungen auseinandergehen, wie dem Gewerbebestande geholfen werden soll, daß ihm geholfen werden muß, darüber sind wir alle einig. Vielfältig sind die Recepte. Eine Gruppe davon muß aber wohl vorweg ausgeschlossen werden, daß ist die Rückbildung in die alte Form, welche heute nicht mehr möglich ist, weil wir uns ohne Selbstmord nicht aus-schließen können von dem Pulschlage des Lebens, das in den Erscheinungen unserer Zeit zutage tritt, man mag im Einzelnen darüber denken, was man will. Das sind Recepte, welche die Stärke in die Negation legen, in die Feind-seligkeit gegen den Großbetrieb, und glauben, wenn man diesen im Inlande bedrängt, dann werde der goldene Boden aus der alten Zeit wiederkommen. Wenn aber der Weg zurück in die alten Formen nicht mehr gangbar ist, dann obliegt allen im öffentlichen Leben thätigen Factoren die

Pflicht, das richtige Mittel aufzusuchen und anzuwenden, und den für Stadt und Gesellschaft nothwendigen Gewerbe-stand zu erhalten und in positive Bahnen zurückzuführen, wo er neu belebt werden kann. Die Mittel hiezu möchte ich erblicken einerseits in der unablässigen Hebung der sach-lichen Bildung und Zugänglichmachung der nothwendigen tech-nischen Hilfsmittel, andererseits aber auch in der Zusammen-fassung und Entwicklung der geistigen Kräfte des Ge-werbebestandes im Rahmen der genossenschaftlichen Organi-sation. (Beifall.)

Nach beiden Richtungen sind dem zielbewußten und förderlichen Eingreifen der Staatsverwaltung und der Gesetzgebung ein weites Feld gesteckt. Mit Befriedigung kann ich auf die mannigfaltigen, in steter Entwicklung begriffenen Einrichtungen des gewerblichen Unterrichtswesens und auch die aus der Initiative des Hauses hervor-gegangene Action, die dem kleinen Gewerbetreibenden die Vortheile der technischen Verbesserungen durch Propa-girung moderner Arbeitsmethoden zugänglich machen will, hinweisen.

Die Erhöhung der für die Gewerbe-förderung in An-spruch genommenen Dotationen auf den Betrag von 150.000 fl. wird es ermöglichen, auch auf diesem Gebiete eine intensivere Thätigkeit zu entwickeln. Die Parallelaction einzelner Landtage und Handelskammern gewinnt immer mehr an Umfang, und aus diesem edlen Wettstreit dürften wir wohl die beste Gewähr für den Erfolg dieser Art von Gewerbe-förderung erwarten. Die genossenschaftliche Organisation des Gewerbebestandes hat sich nicht so be-währt, als erwartet wurde. Die muß daher gestärkt werden und diesen Zweck haben einige Bestimmungen der einge-brachten Gewerbenovelle, auf welche der Minister speciell hinweist. Im Zusammenhange damit steht aber auch eine andere Bestrebung, die darauf abzielt, dem Gewerbebestande durch Erleichterung der Creditgewährung entgegenzukommen. Es handelt sich darum, das Gewerbe besser anzurüsten und ökonomisch leistungsfähiger zu machen. Die praktische Lösung dieser Frage ist keine leichte und der Wunsch ein berechtigter, daß diese Frage zunächst einer sachkundigen Erörterung im Schloße des Gewerberathes unterzogen werde.

Vier Punkte sind es also, bemerkte zu dieser Rede das deutsch-nationale „Salzburger Tagblatt“, die aus der Rede des Handelsministers besonders hervortreten: die Verwahrung gegen die „Rückbildung in die alte Form“ und die Abweisung jener „Recepte, welche die Stärke in die Negation legen, in die Feindseligkeit gegen den Groß-betrieb“; die „Hebung der sachlichen Bildung und Zugäng-lichmachung der modernen technischen Hilfsmittel“; die genossenschaftliche Organisation des Gewerbebestandes und die Erleichterung der Creditgewährung. Wir zweifeln nicht,

daß diese Rede alsbald im liberalen Waschzettelbureau des Mendel Singer ein freudiges Echo finden wird, das sich in den nächsten Tagen in den Spalten der jüden-liberalen Provinzpresse fortsetzen wird. Da sei es denn auch gestattet, zu diesen Ausführungen des Ministers Stellung zu nehmen.

Der erste Punkt in diesen Ausführungen zeigt eine verzeihliche Aehnlichkeit mit den oft-gehörten Phrasen der manchesterliberalen Presse, in der ja der Vorwurf von der „Rückkehr zum mittelalterlichen Zustand“, von der Feindseligkeit des Kleingewerbes gegen die Großindustrie immer wieder auftaucht. Das beweist, daß auch der Handelsminister sich über die Ansichten und Endziele der gewerblichen Reformbewegung im Irrthum befindet. Nichts liegt dem Gewerbebestande ferner als ein Rückfall in mittelalterliche Zustände, soweit dieselben ungesund waren, nichts liegt ihm ferner als Feindseligkeit gegen das Großcapitale und die Großindustrie an und für sich. Was er anstrebt, ist die Beseitigung jener vererblichen wirtschaftlichen Gleichberechtigung, jenes „freien Spielens der wirtschaftlichen Kräfte“, die naturgemäß mit dem Siege des wirtschaftlich Stärkeren, Gewaltthätigeren und Skrupel-loseren und mit der Vernichtung des Schwächeren enden müssen. Nicht „Jedem das Gleiche“, sondern „Jedem das Seine“ ist die Lösung der wirtschaftlichen Reformen. Man gibt ja auch die Edelobstbäume des Gartens nicht schutzlos den Stürmen preis wie die Niesen des Bergwaldes und läßt schwache Lämmer nicht aufwachsen mit den Wölfen der Wildnis. Was meint der Minister unter der „Rückkehr zur alten Form“?

Als infolge des durch die Gewerbe-freiheit herbei-geführten Niederganges des Kleingewerbes die ersten Ge-werbe-reformer ihr Ziel auf die genossenschaftliche Gliederung des letzteren richteten, da schrie man über „Reaction und Rückkehr zum Zustand“. Seither ist unter dem Drucke der gewerblichen Reformbewegung ein Wandel der Mei-nungen eingetreten und nehmen selbst liberale Abgeordnete das frühere „Schlagwort“: „Gewerbliche Organisation“ ungeschreit in den Mund. Soll sie aber von Nutzen und Vortheil sein, so darf sie nicht ein Rahmen ohne Inhalt bleiben, wie es die heutige Genossenschaft ist. Diesen Inhalt aber versagt man ihr, denn das wäre „Rückkehr in die alte Form!“ Was nützt die Genossenschaft, wenn sie nur Pflichten, aber keine Rechte hat? Wenn sie ihre Ange-hörigen nicht schützen kann, in vielen Beziehungen aber der Großindustrie wider Willen dienstbar sein muß? Wir greifen nur einem wunden Punkt heraus. Die Genossen-schaft muß kostspielige Herbergen halten und reisenden Handwerksburschen das übliche „Geschenk“ geben, dazu zahlt der Fabrikant nicht einen Kreuzer. Wenn er aber Arbeiter braucht, so schiebt er darum zur Genossenschaft

Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.
(34. Fortsetzung.)

„Bald darauf trat er aus dem Dienste des deutschen Fürsten“, fuhr Theodora fort, „und begab sich nach Griechenland, nach der Heimat seines Vaters, wohin er umso leichter zurückkehren konnte, als nach dem Tode Leo V., des Armeniers, dessen Feind, Michael der Stammler, auf den Thron gekommen war, der gleichgiltig gegen Bilderfreunde und Bilderstürmer jede Verfolgung gegen die eine oder die andere Partei einstellte. Kalliphronos trat in den Dienst des Kaisers, kam später in Ansehen und Ehren und war der Hüter jenes geheimen byzantinischen Archivs, in welchem er auch den Zauberring hinterlegte sammt einer Geschichte von dessen Ursprung, die übrigens in deutscher Sprache und mit jenen gothischen Buchstaben geschrieben war, welche der westgothische Bischof Alphilas erfunden hatte, um für sein Volk die Bibel zu übersetzen. Diesem Umstande ist es auch wohl zuzuschreiben, daß der unscheinbare Ring unter den vielen Kostbarkeiten des byzantinischen Schatzes keine Beachtung fand, da man seinen Ursprung und seine Geschichte nicht lesen konnte, und daß Ring und Document endlich völlig in Vergessenheit geriethen.“

„Und wie erfährst Du das Geheimnis?“ fragte Sophia immer gespannter.

„Mein Lehrer, der gelehrte Logothet Nicas, war in seiner Jugend in Spanien gewesen und hatte in den ge-lehrten Schulen der Araber auch das alte Alphabet und die Sprache der Westgothen verstehen gelernt. In Kon-stantinopel zum Wächter des Archivs ernannt, hatte er Jahre lang dessen Geheimnisse und Seltsamkeiten erforscht,

endlich auch den Ring und seine Geschichte gefunden und als ich nach Oesterreich zur Abreise mich anschickte und er voll Angst war, wie es mir im Lande der deutschen Bar-baren ergehen würde, da segnete er mich und vertraute mir das Geheimnis des Ringes an, den ich als Aussteuer an meinem Finger nach Wien mitnahm.“

Sophia stieß einen Schrei aus, sie ahnte, was ihre Schwiegermutter beabsichtigte.

„Du hast diesen Ring, Mutter?“ rief sie in fieber-hafter Spannung.

„Höre mich zu Ende“, sagte die alte Herzogin sehr ernst, „es ist gewiß, daß mein Gemahl, Herzog Leopold VII., dem Gott eine selige Urständ verleihen wolle, mich bis ans Ende seines Lebens mit einer Gluth und Zärtlichkeit liebte, die nichts zu erschüttern vermochte, und als er zu San Germano in Italien starb, da war sein letztes Wort, seine letzte Bitte: Bring mich zu meiner Theodora nach Oesterreich! Obwohl ich nun fest glaube, daß diese Liebe nur der Ausfluß seines edlen, treuen, reinen Herzens war, so muß ich Dir doch bekennen, daß ich den Zauberring des Kretenfers Anochitas am Finger getragen habe vom Tage meiner Trauung bis zu der unseligen Stunde, wo mein Herr in der Gruft zu Vllensfeld beigelegt ward.“

„Und dann?“ fragte Sophia mit funkelnden Blicken.

„Dann — dann zog ich den Ring ab, beichtete und legte den Ring wieder dorthin, wo ich ihn genommen hatte.“

„Du schicktest ihn nach Konstantinopel?“ rief Sophia verzweifelt.

„Nein — Du verstehst mich nicht, kannst mich nicht verstehen.“

„Was also?“

„Höre mich ruhig an. Als mein Lehrer, der Logothet Nicas, mir die geheimnißvolle Geschichte von der Zauberkraft des Ringes erzählte, da begehrte mein Herz ebenso ungestüm nach dem Ringe wie vielleicht das Deine in diesem Augenblick. Allein kopfschüttelnd gestand mir der Logothet, daß der verhängnisvolle Goldreif mir nichts nützen würde, wenn ich ihn aus seiner oder aus der Hand irgend eines anderen Mannes nehmen würde. Die geheime Geschichte des Ringes verlange auch, daß die, welche ihn tragen und zu ihrem Nutzen verwenden wollen, auf eine ganz eigenthümliche seltsame Weise ihn erwerben müssen.“

„Und diese ist?“ fragte Sophia mit drängender Hast.

„Höre nun, wie ich den Ring erwarb. Eine meiner Dienerinnen, Lydia geheiß, kaum vierzehn Jahre alt, hatte unvorsichtig, wie Jungfrauen in diesem Alter sind, von einem Trank genossen, den ein bulgarischer Slave für eine andere Dienerin, in die er verliebt war, ohne daß diese Liebe erwidert wurde, gebraut hatte. Der Trank enthielt ein schnell tödendes Gift. Die arme Lydia starb schmerzvoll nach wenigen Stunden und trauernd hatte ich die Kleine in einer Kapelle der Sophienkirche beisehen lassen, nachdem sie auf mein Geheiß einbalsamiert worden war. Nicas, der Logothet, der sie eingeseget hatte, theilte mir mit, daß dieser Zufall uns begünstige, denn der Ring müsse von der Hand einer Jungfrau abgezogen werden, die eines unnatürlichen Todes gestorben.“

Mit einem unwillkürlichen Frösteln hatte Sophia zugehört, jetzt sagte sie wehmüthig:

„Ach, welch furchtbare Bedingung.“

„Ich erfüllte sie“, sagte Theodora, „mit Nicas stieg ich hinab in die Gruft und zog von der kalten, weißen Hand der armen Lydia den Zauberring.“

auf die Herberge und nimmt dem Kleingewerbe seine Hilfskräfte weg. Oder: Der selbständige Meister muß nicht nur seine Steuern zahlen, für Lehrlings- und Gehilfenwesen aufkommen. Der Fabrikant hält sich aber zur Befriedigung seines „eigenen Hausbedarfes“ gewerbliche Gehilfen, der Braumeister Bindergefelln, der Zuckerfabrikant Binder, Tischler, Schlosser u. s. w., richtet sich vollständige gewerbliche Werkstätten „für den Hausbedarf“ ein, in denen dann natürlich auch „für den Hausbedarf“ der einzelnen Angestellten und Bediensteten gearbeitet wird, ohne daß diese Werkstätten, an deren Spitze ein sogenannter „Meister“ steht, der Genossenschaft einverleibt, derselben umlagepflichtig sind, ohne daß der „Meister“ Mitglied der Genossenschaft ist, ohne daß die Lehrlinge den Bestimmungen der Genossenschaft unterliegen, ja ohne daß diese gewerblichen Werkstätten der Großbetriebe abgesondert und selbständig steuerpflichtig wären. Gerade in diesen „Werkstätten für den eigenen Hausbedarf“ unserer großindustriellen Betriebe liegt eine furchtbare Konkurrenz für das selbständige handwerksmäßige Kleingewerbe. Das abzustellen wird aber als „Feindseligkeit gegen die Großindustrie“ bezeichnet!

Der Minister trat weiters für die Entwicklung der fachlichen Ausbildung und für die Aneignung der modernen technischen Behelfe ein. Niemand wird ihm hierfür dankbarer sein, als der den Fortschritt der Zeit gar wohl verstehende Gewerksmann. Dann sollte man aber diese fachliche Ausbildung doch wohl auch vom Großindustriellen verlangen und nicht gestatten, daß der nächste beste Speculant, der gestern noch mit Hasenhäuteln oder alten Hosen gehandelt und sich dabei oder beim Terminuspiel ein „Capital“ erwirtschaftet hat, heute eine Schuhwarenfabrik errichten kann, durch welche tausende selbständige und auch fachlich ausgebildete Schuhmachermeister ruiniert werden. Mit der vorzüglichsten fachlichen Ausbildung und den besten technischen Behelfen allein macht man aber das Kleingewerbe noch nicht concurrenzfähig gegenüber der Großindustrie, welche dieselben oder noch bessere technische Hilfsmittel hat, mit großen Capitalien arbeitet und für den Massenabsatz, daher billiger erzeugt. Und wenn man dem Kleingewerksmann schon Motoren und Hilfsmaschinen gibt, wo soll er genügende Arbeit für sie hernehmen, da sie ihm heute schon zu wenig wird? Und das mit der Einstellung solcher Maschinen die Unfallversicherungspflicht verbunden ist, bedenkt man gemeinlich nicht. Wir sagen also: Sorgt für die fachliche Ausbildung des Gewerksmannes, gebt ihm die modernen technischen Behelfe, aber schafft auch die anderen Bedingungen, welche notwendig sind, daß er davon ersprießlichen Gebrauch machen kann. Grenzt die Arbeitsgebiete des Kleingewerbes und der Großindustrie in vernünftiger Weise ab, macht der letzteren das „freie Spiel“ nicht gar so leicht, schafft Gesetze gegen den unehrlichen Wettbewerb, schafft eine gerechte Steuerreform mit höherer Besteuerung des großen Capitals und der leistungsfähigeren Großindustrie! Schafft endlich die Möglichkeit der genossenschaftlichen Organisation des Kleingewerbes dadurch, daß ihr dem Rahmen einen lebendigen Inhalt gebet, daß ihr den Ausbau der Genossenschaft ermöglicht. Die jetzige Genossenschaft habe sich nicht bewährt, sagt ihr; sie konnte sich auch nicht bewahren, weil man ihr Luft und Lebenslicht von allen Seiten abgeschnitten und sie von allem Aufzuge an zu einem Scheinbausein verurtheilt hat. Und die dabei mitgeholfen und ihre Hand im Spiele gehabt haben, daß bei der Gewerbegesetzgebung der Jahre 1883 und 1885 jeder gesunde Ansat möglichst verstümmelt, jede gesunde Entwicklung vornweg unterbunden werde, das waren gerade unsere liberalen Gewerbetreiber, welche heute mit grinsendem Behagen sagen: Die Genossenschaften haben sich nicht bewährt.

In der Richtung des Ausbaues des Genossenschaftswesens liegt dem Abgeordnetenhaus seit Jahren ein ganz vortrefflicher Antrag vor: Der Antrag des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Steinwender auf Schaffung obli-

gatorischer Genossenschaftsverbände. Warum heißt der Herr Handelsminister da nicht an? Gebt dem Gewerbebestande die Möglichkeit dieses genossenschaftlichen Ausbaues und ihr werdet sehen, wie er, das Wort „viribus unitis“ zur That machend, sich selber hilft.

Und gebt ihm den Credit, den er braucht! Auch diesbezüglich liegen vortreffliche Anträge von deutschnationaler Seite vor: Der Antrag Steinwender auf Schaffung einer Reichsgenossenschaftsbank, der Antrag Hauck auf Einräumung eines Hundertmillionencredits für gewerbliche Zwecke. Aber davon, von solcher wirklicher, praktischer Hilfe will man nichts wissen.

Man hat für den Gewerbebestand schöne Worte, spricht von genossenschaftlicher Organisation und leichter Creditgewährung, aber zur That, zur wirklichen, großen, rettenden That schwingt man sich nicht auf. Denn die ganze, von der liberalen Presse so hoch gepriesene „Gewerbeförderung“ durch das technologische Gewerbemuseum des Hofrathes Erner können wir nicht als eine socialpolitische That, sondern nur als eine socialpolitische Spielerei betrachten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 13. März. Das Haus gieng zur Tagesordnung, der Fortsetzung der Specialdebatte über den Etat des Ackerbauministeriums, über.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Abg. Rutowski wurde der Antrag auf Streichung von 50.000 fl. für Rennpreise bei namentlicher Abstimmung mit 126 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Das Capitel „Ackerbauministerium“ wurde unverändert angenommen, desgleichen die vom Ausschusse beantragten Resolutionen, darunter die Resolution betreffend die Kartelle.

Sodann begann das Haus die Verathung des Budgets des Handelsministeriums.

Handelsminister Freiherr Glanz besprach zunächst den Ausgleich. Die Verhandlungen sind im Zuge, Einzelheiten könne er aber nicht mittheilen; er wünsche, daß auf Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit und mit Rücksichtnahme auf die Wahrung der Interessen der westlichen Reichshälfte ein Ausgleich zustande komme. Hierauf kam er zur Erörterung der Frage der internationalen Handelsverträge. Der Rückgang unseres Handels sei keine Folge derselben, sondern entspringe ganz anderen Ursachen. Die Nothwendigkeit einer besseren Verbindung mit Triest erkenne der Minister an. Die Verhältnisse im Ulyod haben sich gebessert. Die Erbauung eines Donau-Wolbau-Elbe-Kanals, der sehr nothwendig sei, würde ungefähr 380 Mill. fl. beanspruchen, der Donau-Oberkanal 70 Millionen. Der Minister wandte sich nun der Gewerbegesetzgebung zu: er verkenne die schwierige Lage, in die das Kleingewerbe gegenüber der Maschinenindustrie gerathen ist, keineswegs, eine Rückbildung unserer Gewerbeverfassung zum Junfztweien ist nicht möglich, ohne uns von den Grundlagen des Lebens abzuwenden. Hierauf besprach er die Angelegenheit des Zollbeirathes. Was die Pariser Weltausstellung 1900 anbelangt, sei eine Besichtigung durch Oesterreich empfehlenswert. Die Verhandlungen darüber seien aber noch nicht zu Ende, wenn sie aber zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen, werde er Sorge tragen, daß Oesterreich vollständig und würdig in Paris vertreten sei. Der Minister bat schließlich um Annahme des Voranschlages.

Abg. Steiner erklärte sich von der Gewerbenovelle nicht befriedigt. Redner besprach nun die Angriffe, die von den Judenliberalen auf die Beamten gemacht worden sind. Er bedauerte, daß sich kein Staatsanwalt zum Einschreiten gegen die Beleidiger veranlaßt gesehen hat, daß es der parlamentarischen Opposition überlassen bleibt, die Beamtenchre zu retten.

Abg. Wrabek knüpfte an den letzten Wiener Gewerbetag an und bedauerte, daß der Abg. Erner mit Pfuirufen empfangen wurde. Er hatte von dem Gewerbebestande

eine bessere Meinung gehabt, das bringe jeder Gassenjunge zustande. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Steiner: Das ist eine Frechheit. (Pfiurufe.)

Abg. Wrabek: Glauben Sie, hier ist ein Wirtshaus.

Abg. Steiner: Den Gewerbebestand zu beleidigen, ist eine bodenlose Frechheit. (Anhaltender Lärm.)

Abg. Schlesinger: Nur ein Bube kann so sprechen.

Abg. Steiner: Das thut nur ein Judenknecht, Sie sind ein Judenknecht. (Rufe: Den Wrabek zur Ordnung rufen.)

Vizepräsident Rathrein: Ich bitte, den Redner sprechen zu lassen, ich weiß was ich zu thun habe.

Abg. Steiner: Ich habe gehört, daß er die Gewerbetreibenden Lausbuben genannt hat.

Abg. Wrabek: Ich habe gesagt, nur einen geladenen Abgeordneten zu beschimpfen.

Vizepräsident Rathrein: Ich bitte auch den Herrn Redner, in der Wahl seiner Ausdrücke vorsichtig zu sein.

Abg. Wrabek: . . . braucht man kein Gewerbetreibender zu sein, das trifft auch ein Lausbube. (So ist es.)

Abg. Steiner: Sie werden so bald rausgeworfen werden.

Abg. Wrabek: Das sind Redensarten, die die Herren beim Heurigen gelernt haben.

Abg. Steiner: Und Sie beim Schwindel im ersten Bezirke.

Vizepräsident Rathrein: Herr Abg. Steiner, ich kann solche Ausdrücke nicht zulassen.

Abg. Wrabek besprach dann noch die Frage der Consumvereine.

Abg. Erb bedauerte die Ausfälle des Abg. Wrabek auf die Gewerbetreibenden und wies sie, obwohl ein fremder Abgeordneter, namens der Wiener Bürgerschaft zurück. Redner besprach ebenfalls die Consumvereine, desgleichen Abg. Wendel, der mehrere Fälle aus Böhmen anführte.

Graf Goluchowski in Berlin.

In der vorigen Woche weilte der Leiter unseres Auswärtigen Amtes, Graf Goluchowski, vier Tage in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Er wurde vom deutschen Kaiser in Audienz empfangen und hatte Unterredungen mit den führenden Staatsmännern. Die Berliner „Tägl. Ndsch.“ äußerte sich über diesen Besuch folgendermaßen: Das freundschaftliche Verhältnis zu England und die Erhaltung dieses Verhältnisses bildet einen der Angelunkte der österreichischen Politik. Mit schwerer Sorge beobachteten darum die leitenden Staatsmänner Oesterreichs die Wetterwolken, die anlässlich der Transvaalfrage zwischen Deutschland und Großbritannien aufstiegen, und so erleichternd es für sie gewesen sein mag, als diese Wolken, ohne besonderen Schaden anzurichten, vorüberzogen, so begreiflich ist es, wenn Graf Goluchowski seine Anwesenheit in Berlin benutzte, um auch über diesen Punkt zu sondieren und die Ansicht der deutschen Staatsmänner zu vernehmen. Die Wiener Meldungen, welche auf diesen Zusammenhang hinweisen, sind darum nicht unglaubwürdig, sie erhalten vielmehr eine gewisse Bedeutung durch den Umstand, daß fast zur selben Zeit, da Fürst Hohenlohe und Graf Goluchowski zusammen berathen, in Nizza eine Begegnung zwischen Kaiser Franz Josef und der Königin Victoria stattfindet. Oesterreich-Ungarn hält an dem freundschaftlichen Verkehr mit England fest, zumal zwischen beiden Reichen volle Interessengemeinschaft in der Orientfrage besteht. Da es sich hierbei um die Erhaltung des Friedens handelt, so entspricht diese Politik auch den Interessen der Dreibundstaaten. Die darauf bezüglichen Aufklärungen Goluchowski's sollen in Berlin durchaus freundliche Aufnahme gefunden haben. Die Berliner Unterredungen galten auch dem Verhältnisse Deutschlands zu Rußland, dessen günstige Gestaltung auch Oesterreich durchaus befriedigte.

„Und wo ist er jetzt?“ fragte die verstohene Gemahlin des letzten Babenbergers.

„Ein seltsames Geschick hat es gefügt“, erwiderte Theodora, „daß die Bedingungen, welche mir damals den Ring zu nehmen gestatteten, auch jetzt wieder vorhanden sind.“

„Wäre es möglich! — Wie so?“ rief Sophia mit Freude und Angst.

„Als mein Gemahl in der Gruft zu Lilienfeld beigeseht war“, erzählte Theodora, „da ließ es mir Tag und Nacht keine Ruhe und in den Kummer um den toten Gemahl mischte sich die Sorge, was ich mit dem unheimlichen Ringe anfangen sollte. Nun hatte ich ein Edelfräulein, Mechtild von Gobertsburg, ein bleiches, stilles Mädchen von fünfzehn Jahren, dessen Herz unberührt von Erdenliebe nur nach der stillen Einsamkeit des Klosters sich sehnte. Da begab es sich eines Abends so, daß ich in der Burgkapelle zu Wien betete und Mechtild draußen auf der Burgmauer meiner harrete. Wie die Diener ausjagten, hatte sie sich auf die Brustung gesetzt und war, bekümbt vom Dufte des Flieder und Geißblattes, vom Wall in den Stadtgraben gestürzt. Sie blieb augenblicklich todt, ihre reue Seele haben die Engeln gegen Himmel getragen — an den Finger der Jungfrau aber steckte ich den Ring des Griechen Anochitas und derselbe wurde mit ihr in der Gruft bei St. Stefan begraben.“

Sophia's Brust hob sich angstvoll.

„Seitdem sind dreizehn Jahre verflossen“, fuhr die alte Herzogin fort, immer ernster werdend, „ungestört schlummerte bis jetzt Mechtild von Gobertsburg in der kühlen Gruft bei St. Stefan. Hast Du, armes Weib, den

Muth, um Deines Gatten verlorene Liebe wieder zu erlangen, den schweren Gang zu thun?“

„Meine Seele schaudert“, erwiderte Sophia mit der in einer Frauenbrust begreiflichen Angst, „selbst wenn ich den Muth hätte, wie sollte ich in der Gruft des Domes unter den vielen, die dort ihren letzten Schlaf schlafen, den Sarg des toten Edelfräuleins herausfinden, und wenn ich ihn gefunden, wie sollte es meinen schwachen, zitternden Händen gelingen, ihn zu öffnen? Und wenn mich der grauenhafte Anblick ohnmächtig niedersinken läßt — wer wird mich herausbringen aus dem entsetzlichen Aufenthalte des Todes?“

„An all das habe ich gedacht“, sprach die Herzogin, „Phrazes würde Dich begleiten. Noch leben in Wien treue Anhänger meines seligen Gemahls genug — Du wirst überall freundliche Aufnahme finden. Im Dunkel der Nacht gehst Du nach dem St. Stefan-Freithof — der alte Todtengräber und Phrazes werden Dich in die Gruft begleiten, werden Dir den Sarg auffinden helfen und ihn öffnen. Dann müssen sie Dich allerdings allein lassen, denn in dem Augenblicke, wo Du den Ring abziehst, mußt Du allein sein, mußt Du zuerst leise die heilige Dreifaltigkeit anrufen und dann laut und vernehmlich dreimal den Namen desjenigen, dessen Liebe Dir der Zauberring sichern soll.“

Sophia hatte mit angehaltenem Athem dieser Schilderung zugehört, welche die alte Herzogin selbst mit innerlicher Scheu und Angst vorzutragen schien. Jetzt aber übermannte sie das Grauen und sie rief händeringend:

„Nein! nein! Das ist zu fürchterlich! — Ich vermag es nicht!“

„Das habe ich geahnt“, sprach die Herzogin Theodora für sich, „ihr Herz ist zu schwach — sie würde den

Anblick nicht ertragen. — Weiß ich doch, wie es mich damals entsetzte.“

In diesem Augenblicke trat Phrazes ein, machte seine gewohnten ehrfurchtsvollen Verbeugungen und sprach:

„Gottheit, der Votc, den Du nach Neustadt entsendest, steht im Borgemache.“

„Er komme“, gebot die Herzogin.

Im nächsten Augenblicke trat der Votc ein, ein frischer, gesunder, ungechlachter Burche, in Reiterstiefeln, über und über bestaubt; er machte ein ungeschicktes Compliment, schnitt ein sehr einfältiges Gesicht und blieb kerkzengerade stehen, darauf wartend, daß er angesprochen würde.

„Du kommst von Neustadt?“ fragte die Herzogin.

„So ist's, gnädigste Frau“, erwiderte der Votc im entschiedensten Dialekte Niederösterreichs.

„Bist Du ohne Gefahr des Weges geritten?“

„Ohne Gefahr — die Mödlinger und die Badner halten zu uns.“

„Und was sprach Herzog Friedrich?“

„Gar nichts.“

„Wie? Er hat Dir gar keine Botschaft an mich mitgegeben?“

„Er konnte ja nicht — er war doch gar nicht in Neustadt.“

„Blöder Gangolf! Hatte ich Dir nicht aufgetragen, im Falle Du den Herzog in Neustadt nicht treffen solltest, ihm nachzureiten, wohin es immer sein würde.“

„Das hätt' ich auch redlich gethan, allein zuerst muß man wissen, wohin? — Und wenn's die Herren in Neustadt nicht wissen, woher soll's dann unfernein erfahren?“

„Wie?“

An unsere deutschen Stammesgenossen in Oesterreich!

Unter allen Schutzwerken, die das deutsche Volk in Oesterreich, allein auf sich und die eigene Kraft gestellt, für seinen Bestand und seine Zukunft aufgerichtet hat, ist der Deutsche Schulverein bei weitem das mächtigste. Nationaler Sinn und unverbrochene Arbeit haben den Verein geschaffen, groß gemacht und gegen alle Angriffe durch anderthalb Jahrzehnte erhalten.

Was der Verein im ersten Schwunge der Begeisterung zu erreichen hoffte, die Zusammenfassung aller Deutschen in unserem Vaterlande im Dienste einer gemeinsamen nationalen Aufgabe, ist allerdings nicht eingetroffen, und wie von allem Anfange, so stehen auch jetzt zahlreiche Volksgenossen, unberührt von den Erfahrungen einer vielhundertjährigen Geschichte, dem Gebote der nationalen Noth verständnislos gegenüber. Die Summe von nahezu 3.800.000 fl., die dem Vereine bis zum Schlusse des Jahres 1895 zur Verfügung gestellt wurde, kann als eine bedeutende angesehen werden, darf uns aber nicht darüber täuschen, daß selbst eine so streng umschriebene und in ihrer Einfachheit allgemein verständliche Aufgabe, unseren Nachwuchs der deutschen Schule und damit uns und unserem Volke zu erhalten, nur einen verhältnismäßig kleinen Theil der Deutschen in Oesterreich zu Opfern und Arbeit zu vereinigen vermochte.

Dabei zeigen die Einnahmen und die Zahl der Mitglieder in der letzten Zeit keine günstige Entwicklung. Der höchsten Einnahme im Jahre 1889 mit 298.000 fl. steht die des Jahres 1895 mit nur 232.000 fl. gegenüber, und der Verein ist nicht nur nicht imstande, neuen Ansprüchen, die an ihn herantreten, zu entsprechen, sondern er mußte sich, wenn nicht eine Besserung eintritt, sogar gezwungen sehen, seine Thätigkeit einzuschränken, Abstriche von jährlich mindestens 40.000 fl. vorzunehmen und bestehende Anstalten aufzulassen. Jede solche Einschränkung unserer Anstalten, welche von 6000 Kindern besucht werden, wäre gleichbedeutend mit dem Verluste von Hunderten von Kindern, die nur durch den Schulverein der Nation erhalten werden.

Gewiß tragen an diesem Rückgange Parteifragen und Parteiverhältnisse einen Theil der Schuld. Es wird jedoch gewiß bei gutem Willen eine Form gefunden werden, die es jedem nationalbewußten Deutschen ohne Unterschied der Partei gestattet, an der Arbeit des Vereines theilzunehmen, ohne daß auch nur der Schein erregt werden könnte, als ob irgend einer bestehenden Richtung eine Unterordnung unter eine andere oder eine Zurückstellung der Grundsätze und Ueberzeugungen zugemuthet würde.

Tiefer aber als durch die zerfahrenen politischen Verhältnisse wird die Thätigkeit des Vereines geschädigt durch eine Lausheit, die gerade jetzt am allerwenigsten zu entschuldigen ist, wo die slavischen Gegner von einem Erfolge zum anderen schreiten, wo jeder Erfolg ihre Begehrlichkeit steigert, und wo der slavisch-nationalen Bewegung immer reichere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir dürfen nichts mehr verlieren, und wir müssen Verlorenes wiedergewinnen. Es handelt sich um den ungeschmälerten Bestand unseres Volkstums in Oesterreich, es gilt einen nationalen Kampf, und Niemand hat das Recht, sich diesem Kampfe zu entziehen.

Darum wenden wir uns an die alten, treu gebliebenen Freunde des Deutschen Schulvereines, die durch so viele Jahre mitgearbeitet haben. Es ist unsere gemeinsame Pflicht, die gewohnte Arbeit mit verstärkter Thätigkeit aufzunehmen, und es ist eine Ehrensache, die wir vor uns selbst und vor den Gegnern zu vertreten haben, das nicht wieder zerfallen zu lassen, was mit so viel Opfern und Mühen aufgebaut worden ist. Wir wenden uns aber eben so dringlich an jene Stammesgenossen, die heute abseits

stehen, und wir thun dies in der sicheren Hoffnung, daß die Theilnahme an der gemeinsamen nationalen Arbeit trennende Vorurtheile und Mißverständnisse beseitigen werde. Bethätigen wir alle weniger durch Worte unsere deutsche Gesinnung als durch rüstige That, und stellen wir wieder frisch und fest unsere ganze Kraft in den Dienst einer nationalen Aufgabe, in den Dienst unseres Volkes, dem der Deutsche Schulverein Tausende seiner Kinder erhalten hat, und, wenn wir unsere Pflicht thun, auch weiter erhalten wird.

Die Vereinsleitung:
Dr. Moriz Weitlof, Obmann. Dr. Victor R. v. Kraus, 1. Obmannstellvertreter. Dr. Carl Edel, 2. Obmannstellvertreter. Dr. Eduard Wolffhard, 1. Schriftführer. Dr. Theodor Reisch, 2. Schriftführer. Julius Edel, 1. Zahlmeister. Dr. Rudolf Marešch, 2. Zahlmeister. Dr. Ernst Baruther, Dr. Serafin Bondi, Dr. Walter Brix, Dr. Julius von Derschatta, Armand Frh. v. Dumreicher. Dr. Gustav Groß, Anton Katschina, Dr. Max Menger, Gustav Pavitovski, Dr. Albrecht Penck, Engelbert Pernertstorfer, Dr. Rudolf Prosch, Dr. Leo Reinišch, Dr. Robert Schindler, Fridolin Schindler, Dr. Otto Steinwender, Victor Ziegler. Der Aufsichtsrath: Dr. Rudolf Schwingenschlögl, Obmann. Dr. Alexander Eger. Arthur Faber. Ludwig Lobmeyr. Adolf Wiesenburg.

Voranschlag für 1896.
Bedarf: Erhaltung eigener Anstalten 138.000 fl., Subventionierte Anstalten 26.000 fl., Verschiedene Unterstützungen 47.000 fl., Regie-, Pensionsprämien und Ortsgruppen-Spejen 40.000 fl., Summe 251.000 fl. Bedeckung: Jahresbeiträge, Spenden, Zinsen und Diverse 216.000 fl., Abgang 35.000 fl., Summe 251.000 fl. Nach diesem Voranschlage sind für Bauten und Bauubventionen keine Mittel vorhanden.

Tagesneuigkeiten.

(Großstadtend.) Letzter Tage kam wieder einmal ein Fall von der furchtbaren Londoner Armuth an die Oeffentlichkeit. In einem Abwaschraum in Sommerstown lebten Eduard Mc. Carthy und seine Frau. Eine halbe Krone (fl. 1.50) erschwangen sie durch Thonpfaffenmachen. Ihr Heim war nur 5 1/2 Fuß breit und 6 1/2 Fuß lang. Letzter Tage starb Mc. Carthy plötzlich. In seinem Grabe wird er mehr Platz haben, als in dem armseligen Raume, welcher ihm im Leben beschieden war. Ein Mann, der häufig mit Mc. Carthy zusammen arbeitete, erzählte dem Leichenbeschauer, daß der Verstorbene mit dem Rücken gelehnt schlafen mußte, weil er sonst mit dem Füßen an die andere Wand gekommen wäre. Und jetzt wollen die Herren Gesetzgeber am grünen Tische im Westminster den Arbeitern eigene Häuser verschaffen. Freilich, nach englischer Anschauung gehören die unteren Schichten der Gesellschaft gar nicht zur Menschheit. Ausgestoßen sind sie und werden es wohl noch lange bleiben. Wenn die Heilsarmee Erfolge gerade in England aufzuweisen hat, so verdankt sie es dem Umstande, daß sie nicht zwischen „Respectablen“ und „Nichtrespectablen“ unterschied. Die Ersteren haben einen guten Rock und die Letzteren keinen.

(Ballonfahrt nach dem Nordpol.) Nach in London eingetroffenen Gothenburger Nachrichten schreiten die Vorarbeiten für Herrn Andres Ballonfahrt nach dem Nordpol rüstig vorwärts. Der obere Theil des Ballons ist schon ganz fertig gestellt und es sind unter Leitung der Nordenselt-Gesellschaft, die alle Vorkehrungen zu der Forschungsreise überwacht, über hundert Versuche auf die Haltbarkeit der Gewebe und der Säume mit völlig zufriedenstellendem Erfolge veranstaltet worden. Auch die Versuche zur Herstellung des Wasserstoffgases sind beendet und haben ergeben, daß Schwefelsäure dazu am geeignetsten ist. 35 Tonnen davon werden nach Spitzbergen mitgenommen. Das Ballonhaus, das daselbst errichtet wird,

solll 25 Meter hoch und 37 Meter breit sein, mit Filz ausgeklagen werden, und ein Dach von Baumwollstoff, sowie Gelatinesenster bekommen. Zur Beförderung des dazu erforderlichen Materials wird eine anderthalb Kilometer lange Eisenbahnlinie vom Landungsplatz in Spitzbergen angelegt werden. Alle Kreise wenden dem muthigen Unternehmen Interesse und Theilnahme zu.

(Aus dem Schulfeste der kleinen Olga.) „Die Gründung Roms.“ Der König Nemilius wollte nicht, daß Rom gegründet würde; deshalb setzte er Romulus und Remus, gleich nachdem sie geboren waren, in dem Tiber aus und sie schwammen in einem Korbe aus Land, wo sie von einer Wölfin gesäugt wurden, statt sie zu fressen. So wurden sie so groß und stark. Eines Tages nun, es war zufällig der 21. April, sagte Remus zu Romulus: „Du“, sagte er, „wir sind jetzt im Jahre 753 vor Christus, da müßten wir eigentlich Rom gründen.“ Romulus war gleich dabei und so machten sie sich an die Arbeit und führten eine Mauer auf. Plötzlich sagte Romulus: „So, jetzt ist's genug“, und hörte auf. Da lachte ihn aber Remus aus. „So ein Mäuerchen soll eine Stadt sein?“ sagte er. „Da springt ja jeder mit einem Hopz dr'über.“ — Da wurde aber Romulus wüthend, schlug Remus todt und arbeitete ganz allein weiter. So wurde Rom erbaut und wird noch jetzt von Fremden besucht, obgleich es gar nicht mehr so ist, wie früher.

(Ein Ehedrama.) In der Gemeinde Seitz an der Nordbahn spielte sich am 12. d. abends ein blutiges Ehedrama ab. Der Fleischaugermeister Karl Walenta hatte sich am 12. d. zeitlich zur Ruhe begeben. Um Mitternacht erwachte er plötzlich infolge eines Geräusches und sah zu seinem Schrecken einen fremden Mann vor seinem Bette stehen. Eben wollte er sich zur Wehre setzen, als plötzlich ein Revolvergeschuß krachte und Walenta in das rechte Auge schwer traf, so daß er zurückfiel und das Bewußtsein verlor. Auf Grund der Erhebungen wurde der bei Walenta bedienstete Fleischaugerhilfe Josef Spaniel, welcher mit der 26jährigen Gattin Valentas ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll, verhaftet. Desgleichen wurde auch die Gattin des Fleischaugers in Haft genommen.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 16. März. (Landwirtschaftliches.) Gestern hielt die landwirtschaftliche Filiale Leibnitz beim Grundbesitzer und Filialmitgliede Herrn Franz Sabathi in Labitschberg, Pfarre Gamlit, eine Wanderversammlung ab, wobei Herr Wanderlehrer Coloman Grösbauer von der Landes-Ackerbauschule Grottenhof bei Graz in sehr praktischer Weise das Veredeln der Schnittpflanzen mit Korkverband zeigte und über die weitere Behandlung der Sechlinge Winke ertheilte. Des Weiteren wurde das Sechen eines Baumes, der Schutzverschluss desselben, das Düngen der alten Bäume, sowie das Beschneiden dieser praktisch vorgeführt. Das Düngen alter Bäume neben dem Stamme wurde als gänzlich wertlos bezeichnet. Alle Anwesenden folgten den sehr lehrreichen Ausführungen des Herrn Wanderlehrers mit sichtlichem Interesse. Herr Oberlehrer Johann Probst, Cassier und Secretär der Filiale Leibnitz, sprach allen Anwesenden für den so zahlreichen Besuch (es waren nämlich 160 Personen anwesend) und Herrn Grösbauer für seine äußerst wertvollen Unterweisungen den herzlichsten Dank aus. Besonders lobend wurde vom Leiter der Versammlung hervorgehoben, daß auch das jüngere Geschlecht so zahlreich in der Versammlung vertreten war.

Laibach, 8. Lenzmond. (Gut Heil!) Auf dem Gautage in Villach am 23. Hornung ist einstimmig Herr Dr. Hans Krapp, k. k. Notar in Spital a. D., zum Gauvertreter gewählt worden. Der Neugewählte hat nun erklärt, die Wahl anzunehmen, und da in diesen Tagen die Uebergabe der Geschäfte erfolgt ist, bitte ich, dies zur

Eine Fahrt nach Radkersburg.

„Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern“, singt der Dichter und ich pflichte ihm vollkommen bei, wofern unter dem „Wandern“ eine etwas gemächlichere Art des Fortkommens als auf „Schusters Rappen“ verstanden wird. Sie müssen nämlich wissen, Herr Redacteur, daß ich Junggefelle bin und mich eines gewissen nennenswerten Körperumfangs erfreue. Ohne zu unterzücken, ob diese meine Eigenschaften in einem ursächlichen Zusammenhang stehen, vertrathe ich Ihren verehrten Lesern gerne, daß ich am Nachmittage des vergangenen Sonntags, von einem Freunde aufgefordert, die Fahrt nach Radkersburg in dem Sonderzuge mitzumachen, nicht lange zauderte, einen Entschluß zu fassen, zumal mir Lembach mit seinen friedlichen Nebenbügel und seinem unfriedlichen Abgeordneten nachgerade schon langweilig geworden war. Auch glaubte mir mein edler Freund die Versicherung geben zu können, daß auch „Sie“ den Ausflug nach Radkersburg mitmachen werde, und dies gab den Ausschlag, denn — in der bestimmten Hoffnung, daß Sie, Herr Redacteur, meinen Namen nicht heimtückisch der Oeffentlichkeit preisgeben werden, gestehe ich's — denn ich verehere „Sie“ in meinen freien Stunden mit aller Glut eines unbeweibten Herzens (verzeihen Sie den harten Ausdruck), mit einer Glut also von 60 Grad, Reamur natürlich, und 90—95 Pulschlägen in der Minute. So schnürte ich denn mein Bündel d. h. ich steckte einen der beiden letzten blauen Mohikaner in meine Brieftasche und trabte seelenvergnügt dem Bahnhofe zu. Da ich wußte, daß der Zug um 3 Uhr 50 Minuten abgehen würde, trat ich noch in mein Kaffeehaus, um den gewohnten

„Ich erkundigte mich bei des Herrn Herzogs besten Freunden, dem Liechtensteiner und dem Eberreicher, wie auch bei den Herren von Deb und Deben, die alle in Neustadt Einlager halten und so weiblich pofalieren, als ob alle Tage Sonntag wäre. Ich sagte ihnen auch, daß ich eine Botschaft meiner allergnädigsten Frau an den Herrn Herzog zu bestellen hätte. Die Herren lassen sämtlich ihren Gehorsam und Ehrfurcht vermelden, allein keiner wußte mir zu sagen, wo der Herzog zu treffen, der seit zwei Tagen abhanden gekommen, ohne daß man eigentlich wisse, wohin.“

„O mein Gott!“ riefen Theodora und Sophia zugleich. „Allerdings, setzte der Liechtensteiner hinzu, habe der Herr, bevor er weggeritten, den Auftrag gegeben, seinetwegen nicht besorgt zu sein, wenn er etliche Tage wegbliebe. Solches sei bei ihm schon öfter vorgekommen, meinte der Eberreicher, und Kindshaut, der Narr, raunte mir ins Ohr, er sei wohl in der Forsthütte zu Ahenbühl, wo er einen Edel Falken in der Pflege habe, gar schön und weiß von Gefieder.“

Verwundert sahen die beiden Frauen auf den Boten. „Ahenbühl? Wo ist das?“ fragte die alte Herzogin. „Ich wußte es auch nicht“, gestand der Bote treuherzig, „allein da ich mir einbildete, daß der kluge Narr nicht umsonst mir den Namen ins Ohr geraunt habe, so erkundigte ich mich und erfuhr, es gäbe wirklich eine Forsthütte am Ahenbühl bei Purkersdorf. Dahin lenkte ich nun den Kopf meines Rappens.“

„Blöder Gangolf“, sagte die Herzogin, „Du bist doch nicht so blöde, als man glaubt.“

„D nein“, erwiderte der Bote mit dem einfältigen Lächeln dummer Leute, die man lobt, „ich habe auch eine

Hütte gefunden — allein den Herzog nicht, bloß den Edel Falken, der aber statt der Federn Haare hatte.“

Und Gangolf grinste vor Entzücken über diesen feinen Witz.

„Was willst Du damit sagen?“ rief Theodora.

„Se nun, der Edel Falk, den unser Herr in Ahenbühl pflegt“, berichtete der Bote in seiner zutäppischen Weise, „ist ein bildschönes Dirlein, wohl gar ein Edel Fräulein, so zierlich und fein — scheint wohl krank und blaß, aber holdselig wie ein Engel — habe mein Lebtag nichts Schöneres gesehen.“

Sophia war todtenbleich geworden, sie hielt sich an den Stuhl der alten Herzogin, um nicht umzufinken.

Theodora hatte rasch bemerkt, was in ihr vorgieng, sie rief deshalb dem plumpen Boten zu:

„Geh' in die Küche, Gangolf, und laß Dir's gut geschehen.“

„Nicht zweimal ließ sich der Bote dies befehlen, er verschwand mit plumper Referenz.“

Theodora wollte ihre Schwiegertochter trösten.

Allein Sophia ergriff ihre Hand, und mit einer Energie, die man bis dahin an ihr nie gesehen, sprach die Tochter Theodor Lascares:

„Genu, Mutter! Kein Wort weiter! Ich sehe, daß Du Recht hast, ich muß meiner Seele Schauder überwinden. Die schmerzreiche Mutter wird mir Muth geben. Laß' Phrazes sich reisefertig machen; ich reite gegen Wien — ich will hinabsteigen in Sankt Stefans dunkle Gruft und mir vom Finger des todtten Edel Fräuleins den Zauberring holen, so wahr mir Gott helfe!“

„Amen!“ sprach die Herzogin Theodora.

(Fortsetzung folgt.)

Kenntnis zu nehmen und alle Sendungen (Briefe und Zeitungen) von heute ab an den neugewählten Gauvertreter zu richten. Indem ich somit von der leitenden Stelle scheidet, drängt es mich, allen Turngenossen im Gau, besonders den Vereinsleitungen und den Bezirksturnwarten und endlich den übrigen Mitgliedern des Gauturnrathes, welche mich während meiner vierjährigen Amtstätigkeit als Gauvertreter in Treue unterstützt haben, den herzlichsten Dank dafür auszusprechen. Heil unserer deutschen Turn- und Volksache! Mit treudeutschem Grusse und Handschlag
Dr. Binder.

Graz, 14. März. (Steiermärkischer Brauherren-Verein.) In der am 12. d. in Graz abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses des Vereines wurde beschlossen, eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus, in welcher gegen die beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer auf das Entschiedenste Stellung genommen wird, ferner ebenfalls an das Abgeordnetenhaus, dann an das Finanz- und das Handelsministerium Eingaben zu richten, in welchen in eingehender Weise die berechtigten Wünsche der steirischen Brauindustrie hinsichtlich des bevorstehenden Ausgleiches mit Ungarn dargelegt werden. Außerdem wurde der Beschluss gefasst, zu Anfang Juni dieses Jahres eine Hauptversammlung des Vereines in Märzschlag, verbunden mit einem Ausfluge auf den Semmering, zu veranstalten.

Windisch-Landsberg, 17. März. (Außerordentliche Gemeindeausschusssitzung.) In dem Berichte in Nr. 22 der „Marburger Zeitung“ unter obiger Spitzmarke soll es statt — wohnhaft in Schöndorf, Gerichtsbezirk St. Marein bei Erlachstein, richtig heißen: Schöpfendorf im Gerichtsbezirk St. Marein bei Erlachstein; der betreffende Correspondent heißt Heinrich Moschet.

Gilli, 17. März. (Liedertafel.) Der Gillier Männergesang-Verein veranstaltet Samstag, den 21. März in den Casinoräumen seine diesjährige erste Liedertafel. Die gewählte Vortragsordnung enthält Gesangsnummern heiteren und ernsten Inhaltes. Die Zwischenpausen werden durch die Musikvereinskapelle ausgefüllt.

Gilli, 16. März. (Concurs.) Das k. k. Kreisgericht Gilli hat über Ursula Stibernik, Handelsfrau in Gilli, den Concurs verhängt. Als Concurscommissär wurde der Rathsecretär Herr Ludwig Perfo mit dem Amtssitze in Gilli und als einstweiliger Concursmassenverwalter Herr Dr. Josef Sernec, Advokat in Gilli, bestellt.

Mahrenberg, 17. März. (Uebertritt zum Protestantismus.) Vöbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft Wind-Graz! Die Gefertigten bitten hiemit in ihrem, wie im Namen ihres gleichfalls mit Taufschein ausgewiesenen Sohnes Hartwig zur Kenntnis zu nehmen, dass dieselben aus dem Verbanne der römisch-katholischen Kirche ausscheiden und sich einer anderen, gleichfalls christlichen, nämlich der evangelischen Glaubensgemeinde anschließen werden. Die Gründe zu diesem von uns lange erwogenen und reiflich überdachten Schritte sind nachstehende: In der letzten Zeit hat der Kampf einzelner katholischer Priester im hiesigen Bezirke gelegentlich von Wahlen Formen angenommen, die uns mit wenig Vertrauen gegenüber diesem einst hochachtbaren Stande erfüllen. Aus Priestermunde sind gegenüber im Wahlkampfe unterlegenen deutschen Stammesgenossen Worte der Leidenschaft gefallen, die von solcher Seite lieber ungeprochen geblieben wären. „Alle die werde ich noch begraben.“ Das sind Worte, die einem existenzberechtigten Menschen und, wenn man auch nur ein Deutscher ist, selbst den letzten Rest von Gottvertrauen zu nehmen imstande sind, abgesehen davon, dass andererseits einem unserer Stammesgenossen (Herrn von Pistor, akad. Maler im Defregger-Atelier in München) erst vor kurzem in einer Pfarre des hiesigen Bezirkes die fränkende trockene Abweisung seiner höflich gestellten Bitte um das Beten eines deutschen Vaterunsers am Grabe seines verstorbenen Kindes mit der erwiesenen lägnerischen Begründung zutheil wurde: Man habe schon über 20 Jahre kein deutsches

Vaterunser gebetet und könne dieserwegen ein solches nicht mehr beten. Alle diese Vorkommnisse, die wir vom streng christlichen Standpunkte nicht begreifen können, und, weil wir als Christen zu dem Glauben hinneigen, dass der Hass, die Feindschaft, Leidenschaft und Parteilichkeit bei den Menschen im Priesterrocke, wie im Leben so im Tode, verstümmen sollen, haben unseren lang gefassten Entschluss zur That gemacht. Es fällt uns selbstredend nicht bei, mit dieser unserer Erklärung jenen hochachtbaren Priesterstand, der im edelsten Sinne seinem heiligen idealen Berufe obliegt, nahezutreten, was wir aber auch von dieser Seite erwarten, ist die vorurtheilsfreie, gerechte und ehrliche Beurtheilung dieses unseres nun einmal gefassten Entschlusses, für den wir die Verantwortung vom Standpunkte der Gewissensreinheit und Gewissensfreiheit zu tragen uns erklären. Wir verzichten schließlich darauf, diesen unseren ersten Schritt durch andere uns zur Verfügung stehende persönliche Gründe auszusmücken und beschränken uns darauf, zu erklären: Dass wir es bedauern, dass uns das Gesetz nicht gleichzeitig den Uebertritt unserer Kinder Ulrike, Frida und Emilie vor dem 14. Lebensjahre ermöglicht. — Mahrenberg, am 14. März 1896. Josef Schöber im eigenen, wie im Namen seines Sohnes Hartwig, Sofie Schöber.

Wien, 12. März. (Deutscher Schulverein.) Einer Anregung der drei Brünnner Ortsgruppen und einer überaus liebenswürdigen Einladung der Gemeindevertretung von Brünn folgend, hat die Leitung des deutschen Schulvereines beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung für Pfingstmontag, den 25. Mai nach Brünn einzuberufen. Die Versammlung selbst findet am Pfingstmontag vormittags um 10 Uhr im städtischen Redoutensale statt, die meisten damit verbundenen Festlichkeiten in den herrlichen Räumlichkeiten des Deutschen Hauses. Für Dienstag, den 26. Mai ist ein Ausflug auf Babilon, einem der schönsten Punkte der „mährischen Schweiz“, geplant.

Bleiburg in Kärnten, 16. März. (Südmärk.) Samstag, den 14. d. fand hier im Gasthose des Herrn von Metnitz die gründende Versammlung der hiesigen Südmärkforstgruppe statt, die von Mitgliedern und Gästen aus Bleiburg, Prävali, Eberstein, Klagenfurt und anderen Orten gut besucht war; von der Vereinsleitung war der 1. Obmann-Stellvertreter Herr Heinrich Wastian anwesend. Herr Dr. Höfferer eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden und der Herr Bürgermeister Herbst hieß diese und den Verein namens der Gemeinde sehr willkommen. Herr Dr. Höfferer lehrte sich in längerer Rede gegen den Vorwurf der Slovenen, dass die Südmärk ein Kampfberein sei und erobern wolle. Das sei nicht wahr; die Südmärk sei kein politischer Verein und kein angreifender, sondern ein Schutzverein. „Auch uns hier“ — jagte der Redner — „liegt es ferne, angreifen zu wollen; nach dem billigen Grundsätze aber, dass man jedem das Seine lassen solle, müssen wir das zu erhalten trachten, was wir von unseren Vätern ererbt haben und was unser ist, und wir müssen für unsere Volksgenossen alles leisten, was zu leisten ist. Und wir können auch das Ziel erreichen, das wir uns gesteckt haben. Heterereien dürfen uns nicht beirren, weil nicht die Masse des slovenischen Volkes gegen uns steht, sondern nur einige Hezer. Um diese aber werden wir uns nicht kümmern. Unbeirrt werden wir unsere Pflicht im Dienste unseres Volkes verrichten und alle treu zusammenstehen und immer mehr Volksgenossen heranziehen. Wir haben das Recht und die Pflicht, an der Sprachgrenze für unser Volk zu arbeiten, dass es wirtschaftlich erstarkt; wer aber wirtschaftlich erstarkt, erstarkt auch national.“ Reicher Beifall lohnte die trefflichen, muthvollen Ausführungen des wackeren Mannes. Herr Wastian dankte den kärntnischen Volksgenossen für den festen Anschluss an die Südmärk. So sei es recht; denn Steiermark und Kärnten, das ganze Alpengebiet gehöre zusammen. Sodann legte der Redner die

Zwecke und Ziele der Südmärk dar und führte aus, inwiefern sie ihrer Aufgabe gerecht geworden sei. Leider seien die Mittel zu gering; es müssten Hunderttausende zur Verfügung stehen. Es möge also der Verein sich kräftigen und dessen Mittel immer reicher fließen, damit die Südmärk auch dorthin komme, wo unsere Gegner schon lange sind. Unter nochmaligen Worten des Dankes schloß der Redner mit dem Wunsche, dass auch die Frauen sich der Südmärk annehmen möchten, denen ja durch die Kindererziehung eine so wichtige Rolle im vollklichen Leben zugewiesen sei, und mit einem Heilrufe für die Ortsgruppe Bleiburg, der lauten Wiederhall fand. Die Ausschusssitzungen hatten folgendes Ergebnis: Dr. Höfferer, Obmann; Herr Ackermann, Stellvertreter; Thierarzt Hummel, Säckelwart; Kaufmann Girardis, Stellvertreter; Karl Metnitz, Schriftführer; Lehrer Huber, Stellvertreter. Zuschriften hatten geschickt: Dr. Schmölzer (Wolfsberg), Dr. Jakob Gohn (Willach); Hans Pinteritsch (Wölfermarkt), Abgeordneter Dobernig, Dr. Tschell, Dr. Domenigg (St. Veit an der Glan), Benno Schöber (Wolfsberg), Gebr. Pototschnigg (W.-Graz), Dr. Arthur Lemisch (St. Veit) u. a. Herr Wastian überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Vereinsobmannes Abg. Hofmann von Wellenhof, Verwalter Wanner jene der Ortsgruppe Klagenfurt. Professor Polzer sprach in launiger Rede auf die anwesenden Frauen. Nachdem noch die Herren Dr. Höfferer und Karl Metnitz zu Vertretern der Gruppe für die Hauptversammlung und die Herren Ackermann und Hummel zu deren Stellvertretern gewählt worden waren, schloß der Obmann mit Worten des Dankes und der Aufforderung zu kräftigem Zusammenwirken die Versammlung, deren Verlauf mit Sicherheit schließen lässt, dass die jüngste Ortsgruppe in Kärnten, die bereits 52 Mitglieder zählt, kräftig gedeihen wird. — Die Versteigerung einer Schachtel Zündhölzchen ergab den Ertrag von 17 fl. 36 kr.

Wien, 13. März. (Internationale Hengstenschau 1896.) Auf eine bezügliche, an das k. k. Ackerbauministerium gestellte Anfrage hat diese hohe Stelle der VI. Section eröffnet, dass vonseite des k. k. Ackerbauministeriums die Veranstaltung einer Hengstenschau in Wien im Herbst 1896 höchst wünschenswert erscheint. Die VI. Section hat auf Grund dieser wertvollen Erklärung beschlossen, in der Zeit vom 17. bis 20. October d. J. in Wien eine internationale Hengstenschau abzuhalten. Diese auf Anregung des k. k. Ackerbauministeriums und als staatliche Maßnahme geltende Veranstaltung wird gewiß auch heuer, wie ihre vier Vorgängerinnen, in allen pferdezüchterischen Kreisen die günstigste Aufnahme finden, zumal das hohe k. k. Ackerbauministerium erklärt, bei dieser Hengstenschau seinen bis dahin noch nicht bedeckten, auf ungefähr 30 bis 40 Stück sich belaufenden Bedarf an Ertragshengsten für die Beschälperiode 1897 durch Ankauf zu beschaffen und dieser Veranstaltung die thunlichste Unterstützung zutheil werden lassen zu lassen. Das Specialprogramm der Hengstenschau kann schon jetzt beim Secretariate der VI. Section, Wien, I., Herrengasse 13, bezogen werden.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 22. März wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Danksgiving.) Die Leitung der Suppenanstalt beehrt sich hiemit der hochwohlgeborenen Frau Berger-Henderson für die empfangene Hälfte des Reinertrages von 86 fl. 65 kr. den besten Dank im Namen der armen Kinder auszusprechen.

(Concert des Philharmonischen Vereines.) Für dieses Concert, welches Freitag, den 20. d. im oberen Casinosaale stattfindet und bei welchem das herrliche Oratorium F. Haydn's „die Jahreszeiten“ zur Aufführung gelangt, gibt sich begreiflicherweise ein ungemein reges

„Schwarzen“ dem sonntäglichen Braten nachzufinden. Das war nun gerade keine Todsünde, aber es wäre besser gewesen, wenn ich es unterlassen hätte.

Der verruchten Bosheit sogenannter guter Freunde! Wenn ich nur wüßte, wer mir den verwünschten Schabernack spielte! Kurz und gut, ich trank meinen Kaffee und schlenderte nach dem Bahnhof. Schon unterwegs wollte es mich bedünken, als spürte ich eine — ich bitte um Verzeihung — ricinusölmäßige Nahrung in meinem Innern, allein ich schlug die erste Warnung in den Wind und — auf dem Bahnsteig war es zu spät, dem scheußlichen Geschick Trotz zu bieten, weil ich, kaum angekommen, bereits „Sie“ und „Sie“ mich sah und keine Macht der Erde, auch nicht ein ganzer Apothekerladen, mich vermocht hätte, von der Seite meines Ideals zu weichen. Doch — „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schlechten und das Unheil schreitet schnell.“ Im Drange der Ereignisse hatte ich vergessen, eine Fahrkarte zu lösen und während ich nun wie ein gehetzter Hirsch herumrannte, um den Veranstalter der Fahrt zu finden, stieg meine Holde mit einigen Unholden — anders kann ich die Glenden nicht nennen — in ein Coupé und ich — ich mußte froh sein, ein bescheidenes Plätzchen in einer vom stärkeren Geschlechte besetzten Wagenabtheilung zu gewinnen.

So begann denn die schöne Fahrt für mich mit Qualen, die sich noch steigerten, als ich gezwungen wurde, einige Gläser Bier auf das Wohl eines bekannten Brauereibesitzers zu leeren. Nicht als ob der „Stoff“ nicht vortrefflich gewesen wäre, aber meinem ohnehin leidenden Zustand sagte diese nur so wenig zu, dass mir der Angstschweiß aus allen Poren trat. Wie frohbewegt war ich daher, als ich in Spielfeld eine bekannte Stimme ver-

nahm deren Besitzer den Zug entlang gieng und fragte, ob alles wohl sei. Kommt jetzt die Rettung nicht, so ist's zu spät, sagte ich zu mir und fuhr so heftig mit dem Kopfe aus dem Fenster, daß ich gewiß die Scheibe zertrümmert hätte, wäre sie glücklicherweise nicht herabgelassen gewesen. „Bester Herr Doctor“, rief ich, „bester Herr Doctor!“ Er kam heran. „Fehlt Ihnen etwas?“ Ich näherte meinen Mund seinem Ohre und gab ihm flüsternd von meinem Leiden Kunde. Er sah mich sehr mißtrauisch an und sagte dann, offenbar in der Meinung, ich hätte ihn aufziehen wollen, zum höchsten Ergötzen der Insassen unseres Wagens: „Herr, ich hab' schon ärgere Wieser kuriert als Sie!“ Vernichtet sank ich auf meinen Sitz zurück, der Zug rollte weiter.

Als wir in Mured ankamen, war mir bereits bedeutend wohler. Mein funkelnagelneuer, nein, der Wahrheit sei die Ehre, mein frisch gebügelter Cylinder hatte freilich an den oft höchst sonderbaren Wandel alles Irdischen glauben müssen, allein was thut man nicht um seines guten Rufes willen? Roblesse oblige. Den Aufenthalt in der genannten Station benützte ich nach meiner Meinung sehr weise, um „Sie“ ausfindig zu machen. Und es gelang. Auf dem Laufbrette stehend, blickte ich in das Innere eines bis auf das letzte Plätzchen besetzten Coupés, in dem sich meine Dulcinea allem Anschein nach sehr gut unterhielt. Der in jeder menschlichen Brust schlummernde Othello machte mein Herz stärker schlagen, weshalb ich beschloß, an ihre Seite zu gelangen. Mit meinem bescheiden geäußerten, darauf abzielenden Wunsch kam ich aber schon an.

„So Damschabel, So bloßkopferter, seg'ns denn nöt, daß si unsera Zwölfe da umanda druck'n? Was wolln's denn eigentli? Unter die Bank können's Jhna einileg'n, wann's kane Hüahneraug'n im G'sicht hab'n!“

Diese freundliche Einladung lehnte ich jedoch ebenso höflich als bestimmt ab, denn wenn ich auch gerne meiner Angebeteten zu Füßen gelegen wäre — unter den obwaltenden Umständen mußte ich auf das seltene Vergnügen verzichten. So begnügte ich mich denn damit, meinem Engel einige verblühte Schmeicheleien zu sagen, die er mit einem holdseligen Lächeln beantwortete. Dadurch wurde ich wiederum dermaßen hypnotisiert, daß ich der grausamen Wirklichkeit erst zurückgegeben ward, als sich der Zug bereits in Bewegung setzte und der Schaffner mir mit der weltmännischen Höflichkeit eines centralafrikanischen Hofschranzen den, ach, nur zu bedenklichen Standpunkt klar machte. „Was soll ich jetzt mit Ihnen anfangen“, schnaubte der Edle, „wenn Sie herunterfallen, kriege ich die Schuld. Der — soll Sie bei lebendigem Leib holen.“ Der Zug fuhr immer rascher, der Schaffner fluchte immer ärger, mir wurde immer übler und die Fahrtgenossen lachten immer toller. Und, wehe, daß ich es sagen muß, auch „Sie“ lachte, daß ihr die hellen Thränen in den Augen standen. Am liebsten hätte ich losgelassen und der Zeitlichkeit ein wehmüthiges Lebewohl zugerufen, allein mein Beschützer hielt mich mit eiserner Faust am Kragen und schleppte mich endlich in eine der lustigen Ausichtshütten, die manchem Eisenbahnwagen zur besonderen Zierde gereichen. Auf dieser freien Höhe faßte mich dann nach all' den herrlichen Erlebnissen der Menschheit ganzer Jammer an. In jener ersten Stunde habe ich die Sünden meines bisherigen Lebens gebüßt . . .

Interesse kund. Die Sitze sind bis heute nahezu verkauft. Die Generalprobe findet heute nachmittags um 2 Uhr im großen Casinoale statt und es wird ausdrücklich bemerkt, daß zu dieser nur die Mitwirkenden und deren Angehörige Zutritt haben; die zum Eintritt berechtigenden Karten mögen vorher in der Musikalienhandlung des Herrn M. Tischler in der Schulgasse, woselbst auch Textbücher erhältlich sind, gelöst werden.

(Jahresversammlung der „Südmark“-Ortsgruppe Marburg.) Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet die Jahresversammlung unserer überaus rührigen „Südmark“-Ortsgruppe am nächsten Samstag im Hofsaale der „alten Bierquelle“ in der Postgasse statt. Es ist ein zahlreicher Besuch derselben umso dringender erwünscht, als einige nationale Fragen zur Lösung gebracht werden sollen, welche gerade zur Festigung unseres bedrohten Deutschthums beitragen sollen, andertheils aber auch, um den Vertretern der Hauptleitung, welche ihr Erscheinen mit Bestimmtheit in Aussicht stellten, zu zeigen, daß unsere Ortsgruppe unentwegt bereit ist, für die heilige nationale Sache zu wirken.

(Handelsgremium.) Am Abende des letzten Diensttags fand im kleinen Speiselaale des Casinos die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Handelsgremiums unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Johann Grubitsch statt. Dieser hieß die erschienenen Gremialmitglieder mit freundlichen Worten willkommen, worauf Herr Sekretär Röhrich die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung verlas, deren Fassung genehmigt wurde. Aus dem von Herrn Grubitsch vorgelegten Thätigkeitsbericht der Gremial-Vorstellung, des Ausschusses der Krankencasse und des Schiedsgerichtes, sowie über die Schule ist zu entnehmen, daß sich die Gesamtzahl der Gremiumsangehörigen mit Schluß des Jahres 1895 mit 374 u. zm. mit 144 Gremiums-Mitgliedern, 162 Handelsangestellten und 68 Lehrlingen bezifferte. 16 Mitglieder traten im letzten Jahre ein, 12 traten aus, 3 Mitglieder verfielen in Concurs. 17 Lehrlinge wurden freigesprochen, 21 Lehrlinge bei den Gremiums-Mitgliedern aufgenommen. Ausschließlich der An- und Abmeldungen liefen 329 Geschäftsstücke ein, die zum größten Theile schriftlich erledigt wurden. (Schluß folgt.)

(Frühjahrs-Trabrennen.) Der Marburger Trabrennen-Verein veranstaltet auch heuer ein Frühjahrs-Trabrennen. Dasselbe wird aus acht Rennen bestehen und am 19. April nachmittags auf der Thejen nächst Windenau stattfinden. Näheres theilen wir nächstens mit.

(Marburger Radfahrerclub „Wanderluft.“) Heute findet ein Familienabend dieses Clubs in seinen Clubräumen im Hotel „Erzherzog Johann“ unter der artistischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Josef Eis mit einer ebenso reichhaltigen als gewählten Vortragsordnung statt.

(Volksversammlung.) Sonntag, den 22. d. um 2 Uhr nachmittags findet in den Th. Göß'schen Saalräumen eine Volksversammlung statt, in welcher Dr. Zugwer aus Wien über den Wahlreform-Entwurf Baden's sprechen wird.

(Ein Ausflug nach Radkersburg.) Am Nachmittag des letzten Sonntags fand der zum Zwecke der Besichtigung der Beleuchtung mit Wassergas geplante Ausflug nach Radkersburg unter sehr starker Betheiligung — ungefähr 150 Personen benützten den Sonderzug — wirklich statt und nahm einen allseits befriedigenden Verlauf. Unter den Theilnehmern bemerkten wir Vertreter unterschiedlicher Stände und Berufsarten, Doctoren, Beamte, Gewerbetreibende und erfreulicher Weise auch Frauen und Mädchen. Der Stadtrath und Gemeinderath war selbstverständlich durch ziemlich viele Mitglieder vertreten. Die Fahrt begann und endete in vergnügtester Stimmung, lachte doch vom heiteren Himmel die Frühlingssonne so freundlich hernieder, daß Jedem das Herz ausgehen mußte. Vorträge des

rühmlichst bekannten Quartetts unseres Männergesangs-Vereines und auch vier Fässer Göß'sches Bier, die während der Fahrt vertilgt wurden, trugen nicht unwesentlich zur Belebung der frohen Stimmung bei. Diese äußerte sich in ergötzlicher und humorvoller Weise, so daß die zwei Stunden — um 5 Uhr 50 Minuten traf der Zug in Radkersburg ein — nur zu schnell verrannen. In Mured erwartete den Train eine große Anzahl Männer und Frauen, deren viele gerne mitgefahren wären, wenn die Bahnverwaltung dies gestattet hätte. In Radkersburg begab sich die überwiegende Mehrzahl der Ausflügler sogleich in die Gasanstalt, die sich in unmittelbarer Nähe der Bahn befindet. Da wogten denn die Besucher des Werkes in den Räumen auf und nieder und staunten die großen eisernen Cylinder an, und weil nur Wenige so glücklich waren, der Erklärung des in lebenswürdiger Weise geleitenden Ingenieurs lauschen zu können, so zogen allerdings Viele ab, ohne von der Erzeugung des Wassergases mehr zu wissen als vorher, wenn sie auch außer den schon erwähnten eisernen Cylindern noch eine kleine Dampfmaschine, hölzernen Treppen, verschiedene Rohre, einen Gasherd und mehrere Gasglühlichter zu Gesicht bekommen hatten. Nach dem Besuche des Gaswerkes fanden sich die Ausflügler im Gasthof „zum Kaiser von Oesterreich“ zusammen, wo sie sich bei vorzüglichem Pilsnerbier und einem vortrefflichen Achtundvierziger, für den hier gewiß 60 Kreuzer bezahlt werden müßten, sowie einer schmackhaften Küche sehr bald von den Anstrengungen der „Reise“ erholten. Nachdem die Radkersburger Stadtkapelle unter der Leitung ihres bewährten Kapellmeisters mehrere Tonstücke trefflich zu Gehör gebracht hatte, begrüßte der Bürgermeister von Radkersburg, Herr Reitter, die Gäste im Namen der Stadt mit herzlichsten Worten, worauf Herr Gemeinderath Kralik namens der Ausflügler dankte und ein „Gut Heil!“ auf die fortschrittlich gestimmte deutsche Stadt und ihre deutschen Bewohner ausbrachte. Herr Franz Girstmayr erhob sein Glas auf den Herrn Bürgermeister Reitter und ließ sodann in humorvoller Rede, unter allgemeiner Heiterkeit, auch den Veranstalter des Ausfluges, sowie den Spender des Freibieres hochleben. Im Anschlusse an diese Trinksprüche gab der Redner den Anstoß zu einer Sammlung für die Radkersburger Ortsgruppe der „Südmark“, wodurch dieser der ansehnliche Betrag von 43 fl. zugeführt wurde. Ein Theil der Ausflügler stattete dem Theater einen Besuch ab, in dem der bekannte Scherz „Zehn Mädchen und kein Mann“ gut aufgeführt wurde, ein anderer Theil machte einen Rundgang durch die Straßen, um die Beleuchtung zu sehen, die große Mehrheit blieb aber in rosigster Laune bis zur Rückfahrt in dem genannten Gasthose beisammen. Diese erfolgte um 11 Uhr nachts und merkwürdigerweise nahmen daran mehr Jahrgäste theil als bei der Hinfahrt. Auch konnte man bei dieser Gelegenheit die Unvollkommenheit der Einrichtungen unserer Seitenlinien erkennen, denn der Zug hielt von Radkersburg bis Spielfeld in jeder Station, was umso befremdender wirkte, als niemand einzusehen vermochte, weshalb die Verzögerung in einem Zeitpunkte stattfand, da ohnehin jeder gerne wieder zu Hause gewesen wäre. Die Folge dieser Aufenthalte war denn auch eine fast halbstündige Verspätung.

(Ein Bauverein der Südbahn-Bediensteten.) Am 10. d. fand in Th. Göß's Sälen die gründende Versammlung dieser Genossenschaft statt. Herr Josef Dornhofer begrüßte im Namen des provisorischen Comités die geladenen Mitglieder (60) und Gäste (52), worauf ein Präsidium gewählt wurde. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dornhofer, zu dessen Stellvertreter Herr Lährm, zum Schriftführer Herr Kramberger, zu dessen Stellvertreter Herr Rueß gewählt. Der Vorsitzende erklärte die Versammlung für eröffnet und ertheilte zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Vortrag über Baugenossenschaften“ Herrn Schlumpf, Director des allg. Grazer Selbsthilfe-Vereines

und Landes-Verbands-Revijor, das Wort. Dieser sprach in leichtfaßlicher Weise über den Zweck und Nutzen der verschiedenen Bauvereine des Auslandes, sowie der wenigen in Oesterreich und betonte, daß sich diese Institute als Wohlthat für viele Unbemittelte erweisen. Der neugegründete Verein sei wie ein neugeborenes Kind, welches, zum starken Mann heranwachsend, ein weites Feld der Thätigkeit zu beschreiten habe und sich durch spätere Vermehrung der Mitglieder zu einem mächtigen Institute heranzubilden werde. Er ermahnte die Südbahnbediensteten zu einigem Zusammenwirken. Hierauf meldete sich Herr Krainer zum Worte und gab seiner Freude über das Zusammenwirken der Südbahnbediensteten Ausdruck, um sodann sehr geistreich auszuführen, daß sich im Laufe der Zeit noch beide Genossenschaft vereinigen könnten, um gemeinsam das schöne Ziel zu erstreben, den Unbemittelten und nur auf ihren Verdienst Angewiesenen ein eigenes Heim zu bereiten, was ihnen ohne das genossenschaftliche Institut wohl nie zu erlangen möglich geworden wäre. — Hierauf sprach noch der Vorsitzende mit Wärme, daß nur gegenseitiges Vertrauen es möglich mache, das Ziel zu erreichen, wogegen Uneinigkeit zu nichts führe, und daß sich die Mitglieder der beiden Vereine als tüchtige Männer würden zu bewähren haben. Diesen Vorträgen folgte die Versammlung mit Ruhe und Aufmerksamkeit unter Beifallsbezeugungen. Da sich niemand mehr zum ersten Punkte der Tagesordnung zum Worte meldete, so wurde zum zweiten Punkte geschritten: „Verlesung und Genehmigung der Statuten“. Die Verlesung besorgte der Schriftführer. Aus dem Entwurfe, der 105 Paragraphen enthält, ist zu entnehmen, daß der Verein den Titel „Bauverein der Südbahn-Bediensteten in Marburg a. D., registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ führt und die Beschaffung billiger und gesunder Wohnungen für die Mitglieder durch Ankauf von Grundstücken und den Bau neuer Häuser zum Vermieten oder Verkaufe an die Mitglieder durch An- und Abtragszahlungen oder durch Abtragszahlungen zum Zwecke hat. Insbesondere ist aber die Absicht der Genossenschaft auf den Bau möglichst abgeschlossener Häuser gerichtet, welche mit einem Hofraume, sowie mit Garten versehen sind. Die Genossenschaft baut die Häuser im Beginne hauptsächlich zum Verkaufe an die Mitglieder und gegen sofortige Anschreibung ins Eigenthum, wenn das betreffende Mitglied vor Beginn des Baues 20 Procent des annäherungsweise bestimmten Kaufpreises bar erlegt, oder zur Ueberlassung zum Eigenthumsverwerbe an die Mitglieder gegen kleine Abzahlungen. Der Antheil eines jeden Mitgliedes wird verzinst, beträgt 100 Kronen und kann in Monatsraten zu 2 Kronen oder auch Wochenraten mit mindest 50 Hellern erlegt werden. Die Einschreibgebühr wurde mit 2 Kronen festgesetzt. Mitglieder der Genossenschaft können nur Südbahnbedienstete werden, welche sich durch Verträge verpflichten können. Sodann erfolgte die Annahme der Satzungen in ihrer Gänze, hierauf die Wahl auf Vorschlag des provisorischen Comités. Es wurden in den Ausschichtsrath gewählt die Herren: Erblisch Alfred, Gutmayer Simon, Kufovic Johann, Kramberger Karl, Koscher Josef, Krampfl Michael, Lährm Franz, Wocher Josef und Raudic Franz. Als Ersatzmänner die Herren: Majeric Alois, Weiß Thomas, Rueß Franz und Gornik Josef. Der Vorstand wurde auf Vorschlag gewählt und zwar: Herr Dornhofer Josef, Conductor, zum Obmann mit 41 gegen 2 Stimmen, Herr Kramberger Vincenz, Conductor, zum Cassier mit 36 gegen 7 Stimmen, Herr Rausch Adam, Stations-Exp., zum Controlor mit 40 gegen 3 Stimmen. (17 Mitglieder waren von den Frauen vertreten, da sie dienstlich verhindert waren; im ganzen waren 63 Herren und 49 Frauen anwesend.) Hierauf wurden mehrerer Anfragen und Anträge gestellt, nach deren Beantwortung die Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Hinweise, daß jene Männer, die an dieser Versammlung ihren Antheil befreundeten, auch fernerhin zum Gedeihen der Genossenschaft beitragen mögen, geschlossen.

C. K. (Vom Theater.) Heute wird zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Helene Reinold die Berg'sche Fosse „Der närrische Schuster“ gegeben.

(Lieferungen nach Serbien.) Die Handels- und Gewerbestammer in Graz theilt uns auf Grund eines bei ihr am 14. März l. J. eingelangten Erlasses des k. k. Handelsministeriums mit, daß die kgl. serbische Militär-Monturs-Verwaltung in Belgrad die Lieferung von Heeres-Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen ausschreibt. Für die Lieferung von 4000 Stück Feldflaschen, 4000 Stück Eisenhand und 1000 Stück Rockfesseln wird die mündliche Licitation am 20. März abgehalten werden. Am 21. März wird die Licitation für folgende Artikel stattfinden: 300 Meter gelbe seidene Borten, 200 Meter silberne Borten, 100.000 Stück große schwarze Beinknöpfe, 100.000 Stück Metallknöpfe für Beinkleider, 80.000 Stück Metallknöpfe für Zwischblousen, 1000 Kilo unterschiedliche Holznägel, 400 Kilo Schusterpappe, 600 Bogen Pappendeckel, 100.000 Stück Schußschnallen, 15.000 Meter Schnüre für Halsbinden, 1000 Paar Dragoner, 5000 Stück schneckenförmige gelbe Metallknöpfe, 2000 Stück Medaillen für Infanterieschützen, 500 Stück Medaillen für Artillerieschützen, 2500 Stück Medaillenbänder, 16.000 Stück Drahtastel (Männchen) und 30.000 Paar Drahtastel. Die näheren Bedingungen dieser Licitationen, sowie die Muster können täglich in der Montursverwaltung in Belgrad eingesehen werden. Die Caution beträgt für serbische Staatsangehörige 10%, für fremde Staatsangehörige 20%.

Lotto-Ziehungen am 14. März 1896. Triest: 86, 1, 88, 53, 76. Linz: 17, 12, 44, 67, 24.

Am Ziele unserer Fahrt angelangt, wankte ich, ohne „Sie“ auch nur mit einem Blicke zu suchen, sofort in den nächstbesten Gasthof, ließ mir ein Zimmer geben, und legte mich zu Bett. Der gütige Heilrath Schlaf sollte meine gewaltjam aufgerüttelten Nerven wieder zur Ruhe bringen. Wein dolec gar niente wahrte jedoch nicht lange. Mit wichtigen Tritten stapfte der würdige Knecht des Hauses in meine stille Kammer und fragte an, ob er meine Schuhe reinigen solle. Herrgott, der Kerl war mir zuwider. Am liebsten hätte ich ihm mit eigener Hand den Weg in den Flur gewiesen, allein der Rüpel war grobthösig wie ein Gorillajöhnechen.

„Meinetwegen“, entgegnete ich daher und drehte mich auf die andere Seite.

Und nun war's seltsam. Mit einemmale war es mir, als träte meine Allerliebste an mein Lager, ergrieffe und streichelte meine Hand und erkundigte sich liebevoll nach meinem Befinden. Sie liebt dich also doch, klang es mir im Herzen und unfägliche Wonne ließ mich alles Leid vergeffen. Was aber war das? Wer war der grobschlächtige Gefelle, der in das Zimmer taumelte und mit geballter Faust meinem Lieb und mir drohte? Und jetzt kam er gar heran und — mir schwoh die Stirnader — faßte mich an der Achsel. Dem Lümmel mußte ich eins versetzen, geschehe dann, was da wolle. Da schüttelte mich der Grobian derart, daß ich — erwachte.

„Wann S' heut' wieder hamsfahr'n woll'n, müass'n S' glei' aufsteh'n. Der Zug geht in aner Viertelstund.“ Des Hauses würdiger Knecht hatte so zu mir gesprochen. Rabenschwarze Nacht umgab mich. Nein, dableiben wollte und konnte ich nicht. Nach warf ich mich in meine Kleider. Wo aber waren meine Schuhe? Ich konnte sie nirgends entdecken, weder im Zimmer noch im Flur. Ich war daran, einen Wuthanfall zu bekommen. Das auch

noch! Ich konnte doch nicht in Strümpfen die Rückfahrt antreten. Schlimm genug, daß ich keinen Hut besaß. Varenstimmig rief ich daher, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß die „elektrische“ Klingel ein würdiges Seitenstück des lucus a non lucendo sei, nach dem Hausknecht, allein er zeigte mir sein holdes Antlitz nicht. Den Menschen hätte ich mit Dynamit vernichten mögen. Endlich erschien sein verschlafener Genosse, des Hauses treuer Thorwart. Dieser Unglücksrabe that mir kund und zu wissen, daß der Hausknecht zum Bahnhof gegangen sei. Von meinen Schuhen wußte er nichts und bot mir endlich „leihweise“ ein Paar außer Dienst gesetzte Pantoffel für meine Füße und eine Dienstmütze, deren Jahre mit denen der Sarah Bernhard wetterfeiern konnten, für meinen Schädel an. Sollte, dürste ich ablehnen? — Von dem unaussprechlichen Gelächter, als ich am Bahnhofe aulangte, lassen Sie mich schweigen. Ich fuhr im Kammerwagen nach Marburg zurück. Was ich während dieser Fahrt gelitten, das können nur die Verdammten der untersten Abtheilung der Dante'schen Hölle ermessen. — Am zweiten Tage darauf erfuhr ich zu meiner unaussprechlichen Freude, daß ich wegen „Bahnwehls“ werde Strafe zu zahlen haben. Auch erhielt ich an diesem Tage ein zierlich gefaltetes Briefchen, in dem „Sie“ mir trocken mittheilte, daß sie mit einem „so lächerlichen“ Menschen fernerhin zu verkehren außer Stande sei. Das Schönste aber kam, wie gewöhnlich, in Gestalt einer umfangreichen Schachtel zuletzt. Es war eine Nachnahmsendung, für die ich bare 10 Kronen 46 Heller zu erlegen hatte. Mit Andacht löste ich Siegel und Schnüre. Dahinter ist gewiß nur Fremdlisches verborgen, dachte ich, als ich die Schachtel öffnete. . . Mein auf dem Altare des Anstandes geopferter Cylinder „strahlte“ mir entgegen. Meine Zimmernachbarn hätten mich beinahe gelyncht. Lazarus.

Verstorbene in Marburg.

8. März: Koren Maria, Arbeiterstochter, 2 Jahre, Mühlgasse, Zehrfieber. — Fariß Theresia, Hausbesitzerin, 67 Jahre, Franz Josefstraße, Bauchfellentzündung. — Bösch Anna, Armenbetheilete, 80 Jahre, Eisenstraße, Altersschwäche.

9. März: Koren Margaretha, Stubenmädchenstochter, 8 Monate, Kärntnerstraße, Magen- und Darmcatarrh.

11. März: Nebenführer Franz, Südbahn-Portier, 76 Jahre, Mellingerstraße, allgem. Wasserucht. — Gaifer Johanna, Papierhändlerwitwe, 83 Jahre, Wiefengasse, Altersschwäche. — Pitschel Josefa, Arbeitergattin, 35 Jahre, Kärntnerstraße, Lungentuberculose.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Senneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenfabriken G. Senneberg (f. u. k. Hofl.), Bürich.

Schafwollwarenfabrik

von **Julius Wiesner & Co.**

in **BRÜNN**

ist **die Erste der Welt,**

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenleiderstoffen auf Verlangen gratis und franco versandt und die Waren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.**
Brünn, Zollhausgasse 7.

Frühjahrs-Lodenstoffe in allen Farben von 20 kr. per Meter aufwärts.

Wathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.



Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsstände, die sich mit dem Verkauf von gelegentlich gefalteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Comptabilistische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co., Budapest.** Gegründet 1874.

An die P. T. Bauherren und Baumeister!

Winter geschlagenes Bauholz in allen Dimensionen, sowie Eichen- und 3/4 Bodenlatten liefert **Heinrich Witzler** in Oberförsch.



Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, Ueberzieher fl. 9 stets vorrätig bei **Jakob Rothberger**, f. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird retournenommen.

Schicht's Patent-Seife

mit Marke 'Schwan' ist die beste aller Seifen.

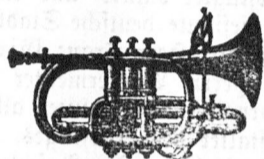
CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.
Chocoladen
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
HARTWIG & VOGEL
Bodenbach

Zug haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicateß- u. Droguengeschäften.

Wo kauft man

Musik-Instrumente?

Das ist heute eine große Frage. Versuchen Sie bei der **Musik-Instrumenten-Fabrik des Franz Brückner in Schönbach** bei Eger, Böhmen. Sie werden sich überzeugen, daß Sie dort am besten kaufen. Bei mehreren Ausstellungen vielfach prämiirt. — **Schulgeigen** Stück fl. 2, 2.50, 3, 4, 5, 6 — **Orchester-Violinen** mit gutem Ton, 1 Stück fl. 8, 10, 15. **Solo-Violinen** mit vorzüglichem Ton, für die größten Künstler bestens zu empfehlen. 1 Stück fl. 20, 30, 40, 50, 80, 100.



Zithern aus Horn, 1 Stück fl. 6, 7.50, 8.50, 10. **Zither** aus Balsianer, 1 St. fl. 10, 12, 15, 20. **Zithern** ganz aus Balsianerholz mit Maschine, 1 Stück fl. 20, 25, 30, 40, 50 bis 150, sowie alle Musik-Instrumente, Saiten und Zugehör werden unter Garantie billigst geliefert. Was nicht conveniert, wird zurückgenommen. **Zukunft. Preisconrante gratis u. franco.**

Meierin gesucht!

Eine starke Person wird zur Wirtung von 4 Kühen aufgenommen. Näheres zu erfahren bei **Adolf Primmer**. 466

Liniment Capsici comp.

aus **Richters** Apotheke in Prag, o. anerkannt vorzügliche **schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“** und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.**



junger Mann

bittet um Beschäftigung im Schreib- oder Rechnungsfache, übernimmt auch Schreibabschriften jeder Art. Anträge unter „Tüchtig“ an **Berw. d. Bl. 503**

Gleischhauerbursche

netter, starker Arbeiter, im Ausschrotten vollkommen versiert, findet Aufnahme am 1. oder 15. April bei **Johann Krainer**, Fleischhauer in Klagenfurt

Zu verkaufen:

Borzimmer-Garderobewand mit Spiegel, 1 spanische Wand, 1 Schreibtisch, 1 Blumen-Clavüre, einige Kanarienvögel und 2 Vogelkäfige, leere Weinflaschen, Einsteckgläser etc. **Tegethoffstr. 65, 1. St.**

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten **Kaiser's**

Pfeffermünz - Caramellen sicherstes gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten verdorbenen Magen**, echt in Pak. à 20 kr. erhältlich bei **Roman Pachner** in Marburg.

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie, Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik
Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.



Neues Spezial-Achsenfett
für oel- und Halböl-Achsen.
Kein Gefrieren, kein Heißlaufen, kein Abreiben. — Unentbehrlich für ausgefahrene Achsen. — Vortheilhaft auch für offene Frachtaachsen. — Verwendbar bei Schmierverrichtungen jeder Art.
Chemisch untersucht! Praktisch erprobt!
Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:
Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50
Bosnien u. Hercegovina franko jed. Poststation fl. 2.75
Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

Gartenerde

mehrere Tausend Kubikmeter sind **in der Stadt** zu verkaufen. Auch wird daselbst **Mauersand, Straßen- und Gartenschotter** etc. zu haben sein.
Anfrage: **Kaiserstraße u. Theatergasse 18.**

Abonnements-Einladung.



Das **schönste, reichhaltigste billigste Sonntagsblatt Oesterreichs!**

Unentbehrlich für jede Familie, Casinos, Café's, Restaurationen! Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer **Gratis-Probenummer**

von dem **reichen interessanten Texte**, von den vielen **schönen Illustrationen**. — Zu beziehen durch die Expedition der „Wiener Bilder“ Wien, IX., **Frankgasse 1**, sowie durch alle Zeitungsverkäufer, Buchhändler und Postämter.
Preise: 1/4 Jahr 90 kr., 1/2 Jahr fl. 1.80, ein Jahr fl. 3.50 sammt Postzusendung.

Insertions-Organ ersten Ranges

da die „Wiener Bilder“ in allen Bevölkerungsschichten enorm verbreitet sind.





welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden...

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3. B.

Man verlange „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist...

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 2140

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Begründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Hofplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einlieferung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14te deutsche Auflg. (40 Tausend). 486 Seiten 8° 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.—. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Enttstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25te Auflage. Unentgeltlich.

Die vereinigten Parqueten-Tischler

empfehlen ihr großes Lager von Eichen- und Buchenbretteln aus bestem Material, wie auch alle Arten Parquetten unter schneller Auslieferung zu den billigsten Preisen. 451

Lager in GRAZ, Brückenkopfgasse 5.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von d. r. hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.

Herbanny's aromatische

2157

Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren.



Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 Kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmid, Daumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenzger, Graz: Ant. Redwed, Gönobitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Rühheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: E. Reicha, Pettau: E. Wehrbalk, B. Wolitor, Radkersburg: Franz Pegolt, Wind-Feistritz: M. Seyrer, Windisch-Graz: G. Uga, Wolfsberg: A. Gutth.

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.,

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätzig bei 406

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Reines WEINGELÄGER kauft zu den höchsten Preisen R. WIESER, Brennerei, Kötsch.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Hugo Wind, Tapezierer, Tegetthoffstrasse 32.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 29 in Brunnndorf mit 5 Wohnungen, gutem Zinsentrag, großen Keller, Brunnen und Garten, Holzlege etc. ist um 4200 fl. zu verkaufen. Näheres bei Mathias Pöhl, Brunnndorf Nr. 109. 473

Vorträge

aus der Staats-Rechnungs-Wissenschaft zum Selbststudium für Prüfungs-Candidaten (Prüfung im August l. J.) empfiehlt ein Landesbuchhaltungs-Beamter. Anfrage Landhaus-Portier, Graz. 453

Für Hut-Fabrikanten!

Cylinderearton und Bauernhutschachteln, wie auch Modistencarton, für Juweliere Stuis in feinsten Ausführung. Conditor-Cartonagen in guter hübscher Ausführung empfiehlt das Cartonage-Geschäft in Graz, Zummelplatz 16. 474

Brustleidenden

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Prinzessinstr. 8. 456

Meine Herren!

Die beste und mildeste Toilette-Seife ist Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Comp. in Presden-Gelsen a. G. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Mitesser, Blüthen, Rösche des Gesichts etc. a Stück 40 Kr. bei M. Wolfram, Marburg. 458

Inserate in Wiener u. auswärtigen Blättern haben immer Erfolg und werden prompt besorgt durch die Annoncen-Expedition L. v. Schönhofer Graz, Sporgasse 7, 1. Stock.

Bedienter

mit vorzüglichen langjährigen Zeugnissen gesucht. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 464

4 Meter lange Fichtenstangen

zu amerikanischen Neben- und zu Obstbaum-Anlagen billigst zu haben bei 313

Straschill & Felber

Lendplatz 1 Marburg Lendgasse 12

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des gesetzlichen Vertreters des mj. Erben die freiwillige Versteigerung der in den Nachlass der am 2. December 1895 verstorbenen Maria Rohbed und des am 30. December 1895 verstorbenen Johann Rohbed, beide Hausbesitzer in Marburg, gehörigen Fahrnisse bewilligt und zu deren Vornahme eine Tagung auf den 23. März 1896

vormittags von 8—12 Uhr in der Erblasser'schen Wohnung zu Marburg, Nagysasse 2, mit dem Beisage angeordnet worden, dass hiebei die zu veräußernden Fahrnisse nur um oder über dem Schätzwerte an den Meistbietenden gegen Barzahlung und sofortige Hinwegschaffung hintangegeben werden. 454

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D.-U., am 29. Februar 1896. Der k. k. Landesgerichtsrath Dr. Fohn.

Ich erlaube mir auf den von mir ausgegebenen, jeden Samstag erscheinenden 423

„Internationalen Finanzbericht“

der die finanziellen Ereignisse aller Börsen objectiv bespricht, umfassende Informationen enthält, die mutmaßliche Entwicklung der Tendenz streng sachlich behandelt und sowohl für Capitalisten als auch für Speculanten von Nutzen sein dürfte, aufmerksam zu machen. Derselbe wird auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Jede Anfrage finanzieller Natur wird bereitwilligst beantwortet. Transactionen an den Börsen werden coulantest ausgeführt.

Mein nächster Wochenbericht behandelt auch die für Capitalisten besonders interessante „gemischte Capitals-Anlage“.

S. GUTFELD, Wechselstube, Wien, I. Wipplingerstrasse 27. Gegründet 1870.

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage 3 Burggasse 3

ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen

Table with columns for Herren-Anzüge and Knaben-Anzüge, listing various clothing items like Ueberzieher, Wetzermäntel, Paletot, etc.

Spezialitäten in Kinder-Costümen. Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt und billigst berechnet. Hochachtungsvoll

Leop. Klein, Schneidermeister.

Kundmachung.

Der Rechnungs-Abschluss des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten für das Jahr 1895 wird im Amtszimmer des Bürgermeisters am Rathhause zu jedermanns Einsicht von Mittwoch den 18. März bis 4. April 1896 aufgelegt, was zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.
 Stadtrath Marburg, am 16. März 1896.
 Der Bürgermeister-Stellv.: **Dr. Schmiderer.**

Tüchtiger Platzagent

wird gesucht für Marburg und Umgebung zur Mitnahme eines Consumartikels der Papierbranche. Gest. Anträge unter „5 Provision“, **Graz, Hauptpost lagernd.** 516

Krainerwürste

garantiert nur Schweinefleisch, zwölf Paar 1 fl. sind zu haben bei 518

Julius Crippa,
 Delicatenhandlung, Burgg.

Dampfmaschine

2 Pferdekraft, gut erhalten, billig zu verkaufen. — Anfrage Carl Ludwig's Nachfolger Alex. Wöhling, Marburg, Herrgasse 5. 377

Schneider-Lehrling

wird aufgenommen bei Th. Dereani, Pfarrhofgasse. 482

Apfelbäume

mehrere tausend, beste Sorten, wie auch Wildlinge sind im Leopold Schnurer'schen Garten preiswürdig zu verkaufen. Anfrage Domplatz 2.

Eine Kaffeetochter

wird aufgenommen. Café Central.

Für die mir aus **Nadersburg** zugekommene freundliche Begrüßung spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.
Magy.

Ein 99.000 fach donnerndes

Hoch!

dem fechtesten Drahrer von der Magdalenavorstadt Herrn Josef Tschek. Habens an Idee?

Donnerndes Hoch!

den beiden Seppeln im Café Schneider, daß die Flöte zappelt und die Wasche wackelt. 506
 Ungenannt und doch bekannt.

Ein donnerndes Hoch!

unserem wackeren Herrn Josef Lösnig, Obstbaumgärtner an der Weinbauschule, zu seinem werten Namensfeste. 517
 Von den dankbaren III.

Marb. R.-C., Wanderlust!

Donnerstag 19. März

Familien-Abend

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Josef Eis.**
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 fr.
 Hierzu werden alle Sportscollegen wie Freunde und Gönner des Clubs höflich eingeladen. 479
 Das Vergnügungs-Comité.

Dachziegel

prima Qualität sind prompt abzugeben bei **Andreas Eischer's Erben,** Ringofenbesitzer Marburg, Theatergasse 11.

Wiener Feinputzerin

für Vorhänge, Spizen und Glanzbügeln empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Es werden auch Lehrfräuleins aufgenommen und Kohrseffel billig eingeflochten.
A. Nanner, Burg, Thür 34.

Zwei breite Doppelponies

geritten und gefahren, auch im Gebirge sehr gut verwendbar, vertraut und schnell, wegen Platzmangel verkäuflich. Preis 650 Gulden. **Gutsverwaltung Rothwein,** Post Marburg. 502

Intelligenter Bursche

mit sehr guten Schulzeugnissen wird im Comptoir der Buchdruckerei **E. Kralik** aufgenommen.

Ein Fräulein

aus besserem Hause sucht Stelle als Verkäuferin oder Kassierin in einem soliden Geschäft. 515
 Anfrage in der Verw. d. Blattes.

Wohnung

nächst dem Hauptplatz, im 1. Stock, mit 3 Zimmern, Sparherdfläche und Zugehör ist vom 1. Mai zu vergeben. Anfrage **Kärntnerstraße 18.** 415

Borzüglichen Tiroler Wein

per Liter 40 fr. empfiehlt 519

Julius Crippa,
 Burggasse 3.

Federnfabrik in Budapest

welche als Specialität **Eisenbahnwaggon-Trag-, Stoß- und Spiralfedern,** sowie **Rutschfedern** erzeugt, sucht tüchtigen **Werkmeister.**

Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter „Stahl 6046“ befördert **Kudolf Woffe,** Wien. 486

Echtes Saxlehner's Bitterwasser 1518	Hunyadi János Quelle
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmäßigen Wirkung. Man verlange in den Depots ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“	
Altbewährt. Verlässlich.	

SCHUTZ - MARKE.



Wer sicher echten **Kneipp - Malz - Kaffee** will,
 der kaufe den in rothen viereckigen Paketen von **Gebrüder Ötz** **Bregenz.**
 Mit Malz-Kaffee gemischt, ist Bohnenkaffee entbehrlich. — Ueberall zu haben.

Doering's Seife mit der Eule.

Schöner Teint, zarte Haut.
 Allen Frauen und Jungfrauen zur Toilette
 bestens empfohlen.
 Nur garantiert echt, wenn bezeichnet mit der Eule.
 Käuflich überall à 30 fr.
 Gen. Vertretung **A. Roth & Co.,** Wien, I., Lugek 3.
 En gros-Verkauf bei **Josef Martini,** Marburg.

Krägen
von fl. 1.50 aufw.

Ludwig Zwieback & Bruder

Jaquettes
von fl. 4.— aufw.

Grösstes Damen-Confections-Etablissement der österreich.-ungar. Monarchie
Graz, Albrechtgasse Nr. 1,
 bringen zur gefl. Kenntnis, daß sämtliche

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

und zwar

Damenmäntel, Jaquettes, Krägen, Costumes

und

Kinder-Confection

in reichster Auswahl bereits lagernd sind und erlauben sich, zur Besichtigung ihrer Erzeugnisse vom billigsten bis zum feinsten Genre das P. T. Publicum höflichst einzuladen.

Massbestellungen

werden in Wien im eigenen Atelier durch beste Arbeitskräfte schnellstens ausgeführt.

Aufträge für die Provinz werden prompt effectuirt.
 Journale und Muster gratis.

Costumes
von fl. 12.— aufw.

Mäntel
von fl. 9.— aufw.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

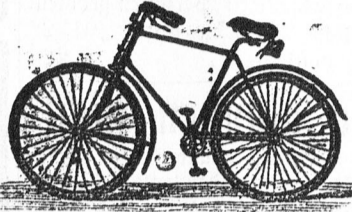
von FRANZ NEGER

29 Burggasse. Marburg, Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8. Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Raumann, Singer, Ersatztheile, Nadeln, Gele u. zu den billigsten Preisen. Eigene Erzeugung. 636

1895 Modelle, Halbrad für Strasse von 10-12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12-14 Kilo zu den billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäften 10% mehr. Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause. Fahrunterricht wird jeden Tag ertheilt. Nähmaschinen werden gratis zur Benützung beigegeben. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis. Filiale: Magenturk, Wienergasse 10.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

PUDER

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Coilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3. Zu haben in Marburg bei H. J. Turad und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Jakominiplatz 11.

Gewährleistungsfond über Kr. 15,000,000.

Versicherungsbestand über Kr. 78,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit garantierendem Gewinnanteil; ferner äußerst vorteilhafte Associationsversicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als spezielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückzahlung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.

Die Anstalt gewährt: Unantastbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. u. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen. 392

Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung: Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Schirm-Erzeugung

J. Hobacher

14 Herrengasse Marburg Herrengasse 14 (gegründet 1863)

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Sonnen- und Regenschirmen

eigener Erzeugung vom einfachsten bis zum feinsten Genre zu Original-Erzeugungspreisen.

Größte Auswahl in Specialitäten englischen und französischen Genres, sowie aller Gattungen Griffe. Schirme nach eigener Wahl und Zusammenstellung werden auf das Schnellste angefertigt. Ebenso wird das Ueberziehen und Reparieren schnell und billig besorgt. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. — Auf Wunsch werden Muster-Schirme franco eingesendet.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salestianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma beauftragt. Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Loosen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einigem Fleiße sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Offerte sind Budapest, Hauptpost, Fach Nr. 45 zu richten.

Echte LODEN

für Herren u. Damen empfiehlt das Tiroler Loden-Versandthaus Rudolf Baur, Innsbruck, Rudolfstrasse 4. Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugstoffe etc. Muster-Kataloge gratis u. franco.

Wohnung

nächst dem Hauptplatze, im 1. Stock, mit 3 Zimmern, Sparherdfläche und Zugehör ist vom 1. Mai zu vergeben. Anfrage Kärntnerstraße 18. 415

Krainerwürste

garantiert nur Schweinefleisch, zwölf Paar 1 fl. sind zu haben bei 518

Julius Grippa, Delicatessenhandlung, Burgg.

Zwei breite Doppelponies

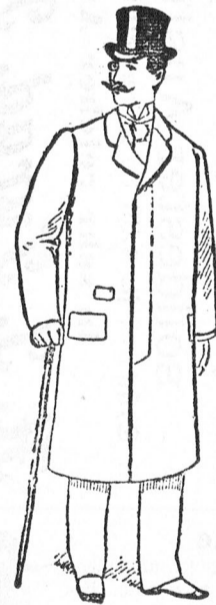
geritten und gefahren, auch im Gebirge sehr gut verwendbar, vertraut und schnell, wegen Platzmangel verkäuflich. Preis 650 Gulden. Ortsverwaltung Rothwein, Post Marburg. 502

Officiere

Riesen-Spargel-

Pflanzen, erprobt beste, reinweiße Qualität 530

A. Kleinschuster, Marburg.



Gut und billig

Ein Ueberzieher fl. 9. Ein Frühjahrs-Anzug fl. 12. Ein Kammgarn-Anzug fl. 14 (garantiert rein Schafwolle) stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. und k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenientes wird retournenommen. 366

Niederlage

von echtem Portland-Cement und hydraulischen Kalk 211

100 Ko. Portland-Cement 3. — 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70 Bei Abnahme von 10 Fässern um 20 kr. per 100 Ko. billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich 100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 22-25 kr. Kupfer-Vitriol 100 Kilo fl. 24.

Chlorkalk-Eisenvitriol, Carbonsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestlé's Kinder-Nährmehl, Blockers Cacao, Fattiges Hunde-Kuchen

bei Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Nahrung.

Koestlin's candirter Korn-Kaffee

einzigster & vollständiger Ersatz für echten Kaffee von L. Koestlin BREGENZ



Gesund.

Womit soll man die Hunde füttern?

Schöne, gesunde, kräftige Hunde erhält man nur durch Verabreichung von Fattinger's Patent-

Fleischfaser Hundekuchen

als Futter. Empfohlen durch alle Thierärzte und Kynologen. Prämiert mit goldenen Medaillen. Prospekte und Proben gratis von Fattinger & Co., Wien, Wiedner-Hauptstraße 3.



In Marburg erhältlich bei H. Pachner & Sohn.

